

Ostdeutsche Presse.



Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 6119)
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.

Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Haasenstein u.
Wagner, G. S. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Wrbet
in Berlin; Heinrich Esler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Steinitz; Societas Havas Lafitte
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Gerndl, Wien, I, Schulerstrasse 14.

Die 7-spaltige Beitzelle oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagtafeln geklebt wird.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigelegt war.

26. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

26. Jahrgang.

Nr. 91.

Bromberg, Sonntag, den 19. April.

1903.

Zur Wahl in Bromberg.

Die hiesigen Nationalliberalen haben gestern beschlossen, von einem gesonderten Vorgehen bei der nächsten Reichstagswahl abzusehen und einmütig für die Kandidatur von Tiedemann einzutreten. Damit ist unter den deutschen Parteien des Wahlkreises die Einigkeit hergestellt, und wenn alle Deutschen bei der Wahl ihre Schuldigkeit tun, dürfte die Wahl des deutschen Kandidaten gesichert sein.

Aus unseren früheren Darstellungen der Verhandlungen zwischen den hiesigen deutschen Parteien ist unseren Lesern bekannt, wie wenig Entgegenkommen die hiesigen Konservativen den Nationalliberalen bewiesen haben und wie sehr die letzteren Grund hatten, sich dadurch beschwert zu fühlen. Wir wollen die Streitpunkte nicht wieder aufzählen und unsere früheren Rekriminationen nicht wiederholen; nur das sei gesagt, daß der gestrige Beschluß nichts weniger als aus dem Bewußtsein der Schwäche heraus gefaßt worden ist. Maßgebend war für den Beschluß lediglich der nationale Gesichtspunkt und die Erwägung, daß es bei der bevorstehenden Wahl wahrhaftig noch mehr als bei der letzten im Jahre 1898 darauf ankomme, die Deutschen unter einer Flagge zu sammeln und jeden deutschen Mann und jede deutsche Stimme für die Wahl aufzubieten, um dem Gegner die Spitze bieten zu können, zumal starke Anzeichen dafür vorliegen, daß Polen und Sozialdemokratie in den letzten 5 Jahren eine numerische Kräftigung erfahren haben. Ein gesondertes Vorgehen einer deutschen Partei hätte im Laufe des Wahlkampfes naturgemäß zur Verbitterung zwischen den Deutschen führen und die unter solchen Umständen unvermeidliche Stichwahl gefährden müssen. Diese Gefahr wollten die Nationalliberalen nicht heraufbeschwören, und diesem Gedankengange entspringt ihr gestriger Beschluß.

Die Nationalliberalen haben damit ein hohes Maß nationalen Pflichtbewußtseins bekundet, das sich andere Parteien zum Muster nehmen könnten, die zwar stets das Wort „national“ im Munde führen, es aber ständig mit ihren Sonderinteressen verquiden. Die nationalliberale Partei geht nun zwar bei der bevorstehenden Wahl leer aus, sie läßt es sich aber an dem Bewußtsein genügen, der Sache des Deutschtums einen wichtigen Dienst geleistet zu haben.

Nach dem Verzicht der Nationalliberalen auf ein gesondertes Vorgehen verspricht der Wahlkampf einen für die Deutschen günstigen Erfolg; gesichert ist der Erfolg aber, wir wiederholen, nur dann, wenn jeder wahlfähige Deutsche seine nationale Pflicht tut. Die Nationalliberalen werden es ihrerseits, wie wir auf Grund der gestrigen Verhandlung in Aussicht stellen können, an sich nicht fehlen lassen.

Polen und Zentrum.

Wenn die Polen in Oberösterreich und im Rheinlande das Zentrum beschimpfen und dabei sogar gelegentlich katholische Geistliche nicht verschonen, oder wenn sie, wie es bei den gegenwärtigen Wahlen geschieht, dem Zentrum eigene Bewerber gegenüberstellen, so tröstet man sich in Zentrumskreisen meist damit, daß nur der radikale Flügel der Polen so unduldsam gegen das Zentrum sei, daß aber das offizielle Polentum nach wie vor an der Bundesstrenge zum Zentrum festhält. Der kürzlich gemeldete Vorgang aus dem Wahlkreis Samter-Birnbaum mag das Zentrum eines anderen belehren. Der gegenwärtige Vertreter dieses Wahlkreises, Graf Kwiłeci, eruchte bekanntlich in einem Schreiben das Provinzialwahlkomitee, diesmal als Kandidat des Zentrums aufzutreten zu dürfen; sonst wäre der Wahlkreis ernstlich gefährdet, da die deutschen Katholiken für ihn als polnischen Kandidaten nicht stimmen würden. Das Komitee hat diesen Vorschlag rundweg abgelehnt und dem Grafen angeordnet, daß, wenn er etwa als Zentrumsmann kandidieren wolle, man ihm einen besonderen Bewerber entgegenstellen würde.

Dieser Beschluß des offiziellen polnischen Wahlkomitees ist von zwei Gesichtspunkten aus höchst charakteristisch für die veränderte Stellung auch des offiziellen Polentums dem Zentrum gegenüber. Einmal nämlich steht der Beschluß in vollständiger Gegensatz zu dem Verhalten der Polen in dem gleich-

falls polnischen Wahlkreis Kraustadt-Bissa bei den letzten allgemeinen Wahlen. Dort liegen die Verhältnisse ganz ähnlich wie in Samter-Birnbaum, denn auch dort entscheiden die deutschen Katholiken. Da infolge dessen der Wahlkreis für einen polnischen Bewerber höchst unsicher schien, so verzichteten die Polen freiwillig auf das von ihnen 1893-98 inne gehabte Mandat und gaben ihre Stimmen einem Zentrumsmanne, der denn auch gewählt wurde. Graf Kwiłeci will nun nicht einmal das, was die Polen in Bissa-Kraustadt 1893-98 freiwillig taten, denn während sie für einen Zentrumsmann deutscher Abstammung eintraten, will Graf Kwiłeci nur die Zentrumsmaske borgen und im übrigen bleiben, was er ist, nämlich Pole. Und damit berühren wir den zweiten Grund, aus dem die scharfe Ablehnung des polnischen Wahlkomitees sogar charakteristisch ist.

An sich würde sich, wie hier ausgeführt, bei einem Eingehen auf den Vorschlag des Grafen Kwiłeci nicht das Mindeste zu Ungunsten der Polen ändern; eher könnte man sagen, daß Graf Kwiłeci als Mitglied des Zentrums die Haltung des letzteren im Sinne gesteigerter Polenfreundlichkeit beeinflussen würde. Wenn angesichts dieser Tatsache und der ebenfalls nicht abzuleugnenden Tatsache, daß Graf Kwiłeci mit seiner Beförderung, der Wahlkreis könnte in deutsche Hände übergehen, ganz Recht hat, das polnische Zentralwahlkomitee erklärt, es wolle lieber den Wahlkreis in Verlust geraten, als einen sich auch nur nominell zum Zentrum rechnenden Polen zuzulassen, so beweist dies eine starke Erbitterung gegen das Zentrum auch in den Kreisen der angeblich „gemäßigten“ Polen. Die Scheidung zwischen gemäßigten und radikalen Polen ist überhaupt nur eine Farce; den Luxus der Uneinigkeit untereinander leisten sich die Polen wohl in der politischen stillen Zeit, niemals aber bei den Wahlen. Und ebenso wie die Sozialdemokratie auch den radikalen Liberalismus in den „reaktionären“ Korywiz, betrachtet das Polentum das Deutschtum als seinen Gegner und nimmt auch das Zentrum davon nicht aus, trotz des so frühen Eintretens desselben für die polnischen Wünsche.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 18. April.

Die Nachricht, daß der deutsche Kronprinz im Laufe des Sommers zum Besuche des Prinzen Maximilian von Baden und Gemahlin in Karlsruhe eintreffen und dort der Prinzessin Alexandra von Cumberland begegnen werde, wird aus Omunden bestätigt. Dem „Samob. Anzeiger“ ging ferner am Donnerstag aus Omunden die Nachricht zu, daß der Besuch des Kaisers am Hofe des Herzogs von Cumberland für den Herbst d. J. bevorstehe. Der Kaiser werde voraussichtlich als Jagdgast des Herzogs mehrere Tage in Omunden verweilen. (2)

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, wonach die Auslegung der Wählerlisten am 18. Mai zu beginnen hat.

Zur Jesuitenfrage hebt die „Köln. Ztg.“ hervor, daß nach einer „historisch-aktenmäßigen Darlegung“ der Reichstagsverhandlungen die großen Parteien des Reichstages die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes, die bekanntlich jetzt allein praktisch in Frage kommt, nicht als eine Angelegenheit von der Bedeutung ansehen, wie sie heute in manchen Kreisen aufgefaßt wird. Vor allem aber muß festgestellt werden, daß es sich bei der Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes überhaupt nicht um Zentrumsanträge handelt, sondern Anträge einer liberalen Partei, später auch um Anträge der Konservativen, und daß diese Anträge jeweils mit überwältigender Mehrheit im Reichstag angenommen wurden. Die „Köln. Ztg.“ äßert dabei insbesondere eine A u s e r u n g des Abgeordneten v o n V e n n i g e n zu einer Interpellation über das Jesuitengesetz in einer Reichstagsrede vom 17. Juni 1896: Abgeordneter von Vennigen äußerte nach dem stenographischen Bericht sich wörtlich wie folgt: „Tritt die Frage an uns heran, daß lediglich der zweite Paragraph dieses Gesetzes mit seinen Bestimmungen beseitigt werden soll, so glaube ich auch namens meiner Freunde sagen zu können, daß wir Vorschritten gegenüber, welche nunmehr seit mehr als 20 Jahren gar nicht praktisch geworden sind und ihrem Inhalt nach allerdings etwas Verlegendes und Gehässiges für große Teile in unserem Vaterlande haben, uns der Prüfung, ob dieser Teil des Gesetzes aufgehoben werden soll, jedenfalls nicht entziehen werden, und daß ich es sehr wohl für möglich ansehe, daß darüber eine Verständigung zwischen der Mehrheit des Reichstages und den verbündeten Regierungen herbeigeführt wird.“ Bekanntlich ist wiederholt dann ein Gesetzentwurf zur Abstimmung gelangt, der sich lediglich beschränkt auf die Aufhebung des § 2. Für diesen Gesetzentwurf

hat u. a. auch die große Mehrheit der Nationalliberalen entsprechend jener Rede des Abgeordneten von Vennigen gestimmt.

An die preussischen Landräte soll nach der „Freis. Ztg.“ ein allgemeines Verbot des Ministeriums ergangen sein, eine Wahlkandidatur anzunehmen. Zu dieser Nachricht schreibt die „Deutsche Tagesztg.“: „Wir sind nicht in der Lage, zu prüfen, ob diese Meldung richtig ist; jedenfalls würde sie nur eine Konsequenz der Haltung sein, die von der Staatsregierung gegenüber den Landräten eingenommen wurde, die seinerzeit gegen den Mittellandkanal gestimmt hatten. Wenn aber die Regierung wirklich eine solche Verfügung erlassen hätte, so würde es die Konsequenz erfordern, daß sie auch die Landräte und die übrigen höheren Verwaltungsbeamten anweise, sich an der Wahl-agitation, insbesondere aber an der Aufstellung von Kandidaten nicht zu beteiligen. Im Grunde genommen kommt es doch fast auf dasselbe heraus, ob es sich um die Kandidatur eines Landrats oder um eine sogenannte „Landratskandidatur“ handelt.“

Kulturklub aus Rußland. Im amtlichen Teil des „Kawkas“ wird mitgeteilt: In dem Arrestlokal des Friedens Soldat (Gow. Schwarzes Meer) starb am 30. März nachts ein wegen Trunkenheit am Tage vorher verhafteter Bauer. Als Todesursache wurde übermäßiger Branntweingenuß festgestellt. Ein Haufe von etwa 100, größtenteils betrunnenen Männern verlangte die Sezierung der Leiche, da der Bauer von Schuldeuten im Arrestlokal erschlagen sei, drang in das Arrestlokal ein, schlug auf die Schuldeute los und befreite die Gefangenen. Militärzeretreute den Menschenhaufen. 8 Gefangene entflohen. Die Sezierung ergab, daß der Tod des Bauern infolge erlittener Schläge eingetreten war. Die schuldigen Schuldeute wurden dem Gericht übergeben. Auch der Kreisarzt, dem das Arrestlokal unterstellt, der Kreisarzt, der die Leiche besichtigt hatte, und die Schuldeuten aus dem Volkshaufen wurden zur Verantwortung gezogen.

Im kanadischen Parlament brachte gestern der Finanzminister Fielding das Budget ein. Finanzminister Fielding sprach im Verlaufe seiner Budgetrede sehr eingehend über die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Kanada. Kanada sei willens gewesen, Deutschland alle Vergünstigungen zu gewähren, die es irgend einem anderen auswärtigen Lande einräumte. Deutschland sei hiermit nicht zufrieden gewesen, sondern habe auf der Vorzugsbehandlung bestanden, welche Kanada Großbritannien gewährte. Da dies abgelehnt wurde, habe Deutschland den kanadischen Handel dadurch gestraft, daß es auf kanadische Waren einen höheren Zoll legte. Die kanadische Regierung sei oft gestadelt worden, daß sie auf dieses Vorgehen nicht mit einer Sondergesetzgebung antwortete. Sie hätte es aber in dieser internationalen Angelegenheit vorgezogen, mit Sorgfalt und Geduld vorzugehen und hätte ihre Ansichten auch der deutschen Regierung unterbreitet. Dies sei sowohl durch die britische Regierung selbst, als auch durch direkte Verhandlungen mit dem Kaiserlich-deutschen Konsul in Kanada geschehen. Aber obgleich derartige Verhandlungen 5 Jahre andauert hätten, seien alle Bemühungen erfolglos gewesen. Er schlage daher jetzt vor, daß wenn ein fremdes Land die aus Kanada eingeführten Waren ungünstiger behandle als Waren aus anderen Ländern, auf die Waren solcher Länder ein Zuschlagszoll gelegt werden solle. Dieser Zuschlagszoll solle ein Drittel der Höhe des Generalzolls betragen. Eine solche Klausel sei in ihrem Wesen allgemeingültig, werde sich aber sofort auf die Einfuhr aus Deutschland erstrecken mit dem Vorbehalt, daß sie sich nicht auf diejenigen Waren beziehen solle, welche vor dem 16. April gekauft seien. Unter den Tarifvor schlägen, welche der Finanzminister Fielding dem Parlament unterbreitet, befinden sich auch folgende: auf Stahl-schienen, welche jetzt zollfrei sind, soll ein Zoll von 7 Dollars auf die Tonne gelegt werden, doch soll dieser Satz nicht eher in Kraft treten, als bis der Gouverneur sich überzeugt hat, daß die kanadischen Werke die für den Bedarf Kanadas nötigen Schienen in genügender Menge und Beschaffenheit herstellen. Die Zollbefreiung für Maschinen, welche zur Gewinnung von Nibenzucker dienen, soll auf ein weiteres Jahr ausgedehnt werden. Der Zoll für im Ausland gebaute Schiffe soll abgeschafft werden, da eine Lizenzabgabe an seine Stelle getreten ist. Einer Meldung aus Mexiko zufolge soll der Prätendent an die Mächte das Eruchen gerichtet haben, ihn als kriegerische Macht anzuerkennen. Auch habe derselbe Boten an den Gouverneur von Mexiko geschickt, die diesem Geschenke überreichen und ihn der freundschaftlichen Stimmung des Prätendenten für Spanien versichern sollten. — Den letzten Nachrichten aus E z a zufolge

herrscht dort die größte Erregung wegen des Gerüchtes, daß eine große Streitmacht unter Führung des Prätendenten selbst auf die Stadt anrücke. — Der spanische Ministerpräsident Silvela erklärte einem Berichterstatter gegenüber, die Regierung sei verpflichtet, in der marokkanischen Angelegenheit strengste Neutralität zu wahren. Da der Prätendent Herr der Umgebung von Melilla geworden sei, müsse die Regierung den Dienst an den Zollhebungsstellen einstellen. Die Aufständischen behaupten Spanien gegenüber eine Haltung, gegen die nichts einzuwenden sei. Sie respektierten aufs peinlichste das spanische Gebiet.

Für den letzten serbischen Staatsvertrag wird in der „Köln. Ztg.“ die Frage der Thronfolgeordnung als Begründung herangezogen. Als Frau Draga Maschin, so heißt es in dem betreffenden Artikel, alle Künste in Bewegung setzte, um den König zur Heirat zu bewegen und Königin zu werden, da waren es die Radikalen, die ihr Erfolgsglück leisteten, deshalb regierungsfähig wurden und Frau Draga zum Traualtar geleiteten. Aber jetzt gehen die Wünsche der kinderlosen Königin weiter, sie will die Krone nach dem Tode des Königs Alexander für einen der ihrigen gesichert wissen, sie wünscht den jungen Lunjewitsa (ihren Bruder) zum Thronfolger ausgerufen zu sehen, und sie verfolgt diesen wohlüberlegten Plan mit der ihr eigenen Hartnäckigkeit und Fähigkeit. Der König ist längst für diese Änderung der Thronfolgeordnung und damit der Verfassung gewonnen, ausgeprochene Gegner aber sind die Radikalen und hervorragende Persönlichkeiten im Heere, deshalb mußten zunächst die Radikalen beseitigt werden, und deshalb sollte noch vor Ostern die Verfassung von 1869 eingeführt werden, mit deren Hilfe der Artikel 10 dieser Verfassung leichter geändert werden konnte, indem die Seitenlinie, die darin zur Thronfolge berufen ist, durch die Familie Lunjewitsa ersetzt werden sollte. Dieser kühne Plan aber wurde vorläufig fallen gelassen, als der Kommandeur eines Infanterie-Regiments und vier Hauptleute dieses Regiments sich weigerten, gegen die Unruhestifter vorzugehen. Zwar wurden diese fünf Offiziere sofort am folgenden Tage aus dem Heere entfernt; aber der König trug doch Bedenken, jetzt die Thronfolgefrage zum Austrag zu bringen. Er begnügte sich mit Einführung der Verfassung von 1901 und mit Entfernung aller unbenommen Persönlichkeiten aus den Ämtern, und hofft nun durch eine weitgehende Änderung des Wahlgesetzes und durch Neubesezung der erledigten Richterstellen die Kammer so in seine Gewalt zu bekommen, daß er mit ihrer Hilfe, wenn auch langsamer, zum festgehaltenen Ziele gelangt. Zu dem Ende soll namentlich auch die bisherige Gesetzesbestimmung, daß Analphabeten durch Abgabe farbiger Kugeln abstimmen können, abgeändert werden, wer nicht lesen und schreiben kann, soll nicht mehr zur Wahl zugelassen werden. Aus dieser erheblichen Einschränkung des Kreises der Wahlberechtigten erhofft der König eine wesentliche Förderung seiner Pläne.

Frankreich.

Paris, 17. April. Der Untersuchungsrichter hat heute Vormittag den Redakteur Besson des „Petit Dauphinois“ verhört in der Angelegenheit der von Edgar Combes erhobenen Klage. Redakteur Besson erklärte, er werde nur vor dem Schwurgericht antworten, und verlangt, daß seine Sache vor das Schwurgericht gebracht werde. — Die Pariser Polizeikommissare haben gestern 26 Kongregationen den Auflösungsbe fe h l z u g e s t e l l t. Die äußerste Frist für die Auflösung ist auf ein bis drei Monate festgesetzt.

Italien.

Rom, 17. April. „Capitan Fracassa“ erklärt die Gerichte vom R u d r i t t des Ministers des Auswärtigen B r i n e t t i für durchaus unbegründet. Das Blatt fügt hinzu, Brinetti habe gar nicht die Absicht kundgegeben, sein Entlassungsgeld einzuziehen.

Rom, 17. April. Heute Nachmittag fand beim deutschen Botschafter ein Empfang der deutschen Delegierten des Landwirtschaftlichen Kongresses mit ihren Damen, sowie zahlreicher, sich zur Zeit hier aufhaltender Deutscher statt.

Turkei.

Konstantinopel, 16. April. Die Pforte hat hier und in den Provinzen umfangreiche V o r s i c h t s - m a ß r e g e l n e r g r i f f e n , u m die angeblich für Ostern geplante Aktion der macedonischen Komitees zu hintertreiben. In diplomatischen Kreisen ist man übereinstimmend der Meinung, daß die Komitees abichtlich das Gerücht verbreitet haben, sie bereiten zu Ostern eine größere Unternehmung vor, um die gesamte Bevölkerung zu schrecken, die Wochamebaner zu reizen und Gewalttaten her-

beizuführen. Einen allgemeinen Aufstand hält man jedoch für gänzlich ausgeschlossen. Kenner des Landes und der Lage in den Provinzen sind der Ansicht, daß die Komitees einen letzten Versuch machen, das Bandenunwesen möglichst auszurotten; doch dürfte dieser Versuch schwerlich von Erfolg begleitet sein, da die Komitees zwar über eine genügende Anzahl von Personen verfügen, ihnen aber die Geldmittel zu fehlen beginnen. Länger als höchstens zwei Monate dürfte die Tätigkeit der Banden kaum aufrechtzuerhalten sein. — Schemsi-Pascha wird bis zum 18. April bei Mitrowitz, Brizend und Veriffowitz 85 Bataillone und genügend starke Abteilungen Artillerie und Kavallerie zusammengezogen haben. Das Kommando über dieses Korps wird wahrscheinlich Schemsi-Pascha behalten. Die Entsendung eines Marfchalls ist erwogen worden, wurde aber bisher nicht beschloffen. In diplomatischen Kreisen wird gehofft, daß noch in letzter Stunde eine friedliche Unterwerfung der Albanesen gelingen werde. — Über die am 14. April erfolgte Ueberführung der Leiche Schtjcherbina nach dem Bahnhof in Mitrowitz besagt ein Telegramm des Botschafters des russischen Konsulats in Mitrowitz: Der Trauerzug setzte sich früh 6¼ Uhr von dem Konsulat aus in Bewegung. Im Zuge schritten der Metropolit von Brizend, neun Geistliche, der Kommandant Said Bey, die serbischen Konsuln in Uskub und Prischina, eine große Anzahl von Offizieren und die Kamakams mit Gefolge. Als Trauerzug wurden fünf Kanonenschüsse abgefeuert, während der mit der Konsulatsflagge bedeckte Sarg in den Eisenbahnwagen gestellt wurde. Eine aus 30 Mann mit zwei Offizieren bestehende Militärabteilung begleitete die Leiche bis Uskub, von wo sie über Saloniki, Konstantinopel und Odessa nach Tschernigow gebracht wird.

Afrika.

Dran, 17. April. Präsident Soubet ist heute Vormittag, von einer großen Menschenmenge lebhaft begrüßt, hier angekommen.

Die Koniger Affäre.

Unser +Berichterfasser aus Konig meldet uns: Im Laufe des Donnerstag Nachmittag wurde die gründliche Ausleerung der Abortgruben der Stadtschule mittels der städtischen Entleerungsmaschine fortgesetzt und fanden sich dabei auch die übrigen bisher zur Leiche des Ernst Winter noch fehlenden Knochen bis auf geringe Reste, so daß vorhanden sind: der linke Arm, der rechte Unterarm, das ganze linke Bein. Auch Stiefel des Ermordeten wurden gefunden und beschlagnahmt. Im Gegensatz zu der verbreiteten Annahme, die Abortgruben seien jahrelang nicht ausgeräumt, muß bemerkt werden, daß dies wohl geschehen ist, und zwar wiederholt; die Entleerungsmaschine besitzt die Stadt Konig erst seit etwa einem Jahre.

Bei dem weitgehenden Interesse der Angelegenheit glauben wir auch einer längeren Auslassung Raum geben zu sollen, welche die „Preuß. Korresp.“ an die Knochenfunde knüpft. Es handelt sich dabei zwar zumteil nur um Vermutungen, die aber als von Kennern der Verhältnisse herrührend Beachtung beanspruchen dürfen.

Die „Preuß. Korresp.“ schreibt: Privatnachrichten, die uns von guter Seite aus Konig zugehen, bestätigen, daß die Knochen, die in der Senkgrube der dortigen Stadtschule gefunden worden sind, in der Tat von dem bis heute vermischten Leiden der Leiche des am 11. März 1900 ermordeten Leutnants Winter herrühren. Es fehlt kein wesentliches Stück, so daß namentlich auch die letzte der Stätten bekannt ist, an die der Mörder die Glieder seines Opfers verschleppt hat. Auch die Samaschen, die der ermordete Gymnastiktrug, sind in der Grube gefunden worden. Die Stimmung in der Stadt ist die aufgeregter Spannung. Man meint, daß jeden Augenblick etwas „passieren“ müsse. Behörden wie ärztliche Sachverständige sind der Überzeugung, daß die Knochen, denen noch einige Fleischreste anhaften, unmittelbar nach dem Mord an den Platz, an dem sie gefunden worden, gelangt sind. Sie konnten dort jahrelang ungestört ruhen, da die Senkgrube ein Jahr vor dem Mord gründlich gesäubert worden war, was dann nach Vornahme solcher Reinigung geraume Zeit hindurch nicht mehr geschieht. Was ihr sonst das Jahr über bei oberflächlichen Reierungen entnommen wird, wird auf das Feld des Koniger Stadtrats Hofe gefahren und dort als Düng verwendet; es soll namentlich der Versuch gemacht werden, auf dem Hofeisen Alter, was von kleineren Knochen etwa dorthin gelangt ist, zusammenzulucken. In einem unzugänglichen Winkel neben demselben Abort, in dem jetzt die letzten Reste Winters entdeckt wurden, fand man an einem Märzorgen des Jahres 1901 den Paletot des Toten, der nach dem Befunde im Laufe der Nacht oder am Abend vorher dort niedergelegt worden war. Wer Augen hat zu sehen, der sehe!

Somit unser Koniger Vertrauensmann, der wie aus naheliegenden Gründen bemerkt sei, Christ ist, eine hervorragende soziale Stellung einnimmt und sich zu einer prononzierten politischen Richtung nicht bekennt. Unser H. J. Mitarbeiter, der als Berichterfasser einer großen Berliner Zeitung in den Jahren 1900 und 1901 sich etwa ein Vierteljahr lang in Konig aufgehalten hat und die dortigen Verhältnisse genau kennt, gliedert die obigen Mitteilungen wie folgt: Ich halte die neuesten Funde nicht für so wesentlich, daß im Zusammenhang mit ihnen ein erneutes Aufsuchen der Affäre, will nach Lage der Sache sagen, die Festnahme einer verdächtigen Persönlichkeit, zu erwarten wäre. Was aus diesen Funden hervorzugehen scheint, nämlich daß eine an der Tat irgendwie beteiligte Person mit den Verhältnissen der Schule Beschaid weiß und dort aus und ein geht, ist durchaus nicht neu. Man hält dies schon mit dem Ueberzieherfund für wahrscheinlich, und man müßte blind sein, um nicht weiterhin längt zu der Anschauung gekommen zu sein, daß die zu ermittelnde Person in der Nähe der Schule wohnt und auch zur Zeit des Mordes in der Nähe der Schule gewohnt haben muß. In der Nähe der Schule, auf unebenem Wege erreichbar, liegt der Garten der Woge, in dem nemige Tage vor Entdeckung des Ueberziehers gleichfalls eines morgens die Weinkelner Winters sich vorfanden. Der Mönchsee, in dem Rumpf und Bein des Toten lagen, liegt dicht dabei, der Kirchhof, hinter dessen Tür seiner Zeit der eine Arm verdeckt worden, ist gleichfalls unauffällig innerhalb fünf Minuten zu erreichen. Straße und Nebenstraßen, durch die man vor die Stadt zum Stadtwald und

damit zu der Fundstelle des Kopfes, des Hodes und der Weite Winters gelangt, nehmen fast unmittelbar an der Schule ihren Ausgang. Alles dies wissen die Behörden, weiß man in der Bürgerchaft. Man diskutiert ja auch innerhalb der letzteren, so weit sie nicht blind ritualmordgläubig und sachlichen Erwägungen unzugänglich ist, schon seit den Tagen des Mordes die Möglichkeit, daß ein Mann, der zu der Schule in Beziehungen steht, und auf den mannigfache Anzeichen hindeuten scheinen, an dem Verbrechen irgendwie beteiligt sein könnte. Bei der Koniger Staatsanwaltschaft liegt ein dicker Bund Akten, der sich mit demselben Manne und einem früher in Konig ansässigen Freund von ihm beschäftigt. Der Glaube an seine Schuld wird hier und da durch die neueste Entdeckung vermuthlich abermals Nahrung erhalten — aber, zu einem Vorgehen gegen ihn gibt diese Entdeckung kaum eine Handhabe. Dazu kommt, daß seit Kommissar von Wäckmann ganz unbeobachtet und in aller Stille in Konig gearbeitet hat, gegen eine dritte Person Verdachtsgründe nicht ganz unbeträchtlicher Natur gegen die Vernehmen nach vorliegen. Gegen eine Person, die sich zur Zeit guten Anscheins erfreut, von den Ritualmordgläubigen keineswegs angefeindet wird, und in der Gegend am Mönchsee gleichfalls gut Bescheid wissen soll. Als drittes Moment, das gegen die Annahme der Koniger, es müsse namentlich etwas „passieren“, spricht, wird man die Unentschlossenheit und Unsicherheit der Verwaltungsbehörden in Rechnung stellen müssen. Man will um keinen Preis neue Erregung, um keinen Preis etwas, was nach einem neuen Fall Hoffmann schmeckt. Im Kreise Konig streiten sich die mächtigsten Parteien des Landtags und des Reichstags, die Konservativen auf der einen Seite, das durch das Polentum repräsentierte Zentrum auf der anderen, um die politische Macht. Beide sind cum grano salis ritualmordgläubig, und man hat sich deshalb von jeher in acht genommen, die ihnen affiliierten Schreier und Fensterzertrimmerer allzu ungarig anzufassen. Dadurch allein sind unserer Erachtens die Verhältnisse so verfahren worden, wie sie es bei Aufnahme der ersten ernstlichen kriminalpolizeilichen Erhebungen bereits waren und wie sie es noch heute sind. Nichts ist für den, der Bescheid weiß, lächerlicher, als die Annahme, daß die Koniger Juden irgendwie „geschont“ worden seien. Man hätte sie mit Vergnügen hoch genommen, wenn sich nur irgend ein Anhaltspunkt gefunden hätte, und daß von den Antisemiten herbeigefaschte und bombastisch gepredigte „Material“ entlockt selbst solchen Kriminalisten und Staatsanwälten, die deren Anschauungen vielleicht nicht fern standen in keinem Stadium der Angelegenheit mehr als ein mitleidiges Lächeln. Nein, man war den Juden gegenüber keineswegs jaghaft, aber es gibt in Konig Personen, denen man, je ihr Gewissen rein oder nicht, was die Mordeffäre anlangt, sehr gratulieren kann, daß sie keine Juden sind.

Aus Berlin wird uns zur Sache selbst noch drahtlich gemeldet: Das „Berliner Tageblatt“ schreibt aus Konig: Der Landrat des Kreises Konig hat eine amtliche Bekanntmachung über den Fund von Leichenteilen in den Abortgruben der städtischen Schule erlassen worin es heißt: „Die gefundenen Knochen entsprechen genau denjenigen Leichenteilen Winters, welche bisher noch fehlten. Namentlich sind sämtliche Leichenteile gefunden. Mit Sicherheit ist anzunehmen, daß die Leichenteile spätestens einige Tage nach der Mordtat in die Abortgrube geworfen sind. Ob die gefundenen Stiefel diejenigen Winters sind, bedarf noch der Feststellung.“

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 18. April.

* **Stadttheater.** Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: In der morgen (Sonntag) stattfindenden Erstaufführung von Vorigings romantischer Oper „Sons of the Sea“ liegt die Hauptpartie in Händen des Herrn Kurt Grünner. Die übrigen Hauptpartien sind mit den Damen Burghard und Großbauer und den Herren Grebin, Puttitz, Messert, Seibt und Zoller besetzt. Die Wiedergabe dieses Wertes dürfte als ein musikalisches Ereignis zu betrachten sein, und unsere Theaterbesucher können einer wohl vorbereiteten und sorgfältig inszenierten Aufführung entgegengehen. — Am Montag gelangt Beethovens Meisterwerk „Fidelio“ mit den Damen Held und Großbauer und den Herren Wike, Puttitz, Grünner, Messert und Grebin zur Darstellung, worauf unsere Musikfreunde ganz besonders aufmerksam gemacht seien.

* **Kunstausstellung.** Da die Keramikschule in Bunzlau und die Petersdorfer Glasbläse reiche Kollektionen überhand haben, wird mit Beginn der nächsten Woche ein Wechsel der ausgetellten Gläser und Töpferwaren stattfinden können. Auch Clara C. Fischer hat einige neue Zeichnungen überhand, die neu zur Ausstellung gelangen.

* **Quartalsprüfung.** Gestern Abend fand im Bromberger Innungsheim (Franke, Fischerstraße) die Quartalsprüfung der hiesigen Maler- und Lackierer-Innung statt. Vor der Sitzung wurden die ausgetellten Prüfungsstücke der Gehilfen in Augenschein genommen, sodann erfolgte die theoretische Prüfung derselben. Von den 6 angemeldeten Prüfungen waren 5 erschienen, 2 von hier und 3 von auswärtig. Sie bestanden die Gehilfenprüfung. Hiernach wurden 4 junge Leute als Lehrlinge in die Lehrlingsrolle eingetragen.

* **Gesperrt** sind zur Zeit die Wasserstraße und die Burgstraße von der Brückenstraße bis zur Wasserstraße, ferner die Grünstraße für den Fahrverkehr und die Wilhelmstraße von der Gempelstraße bis zur Parkstraße, ebenfalls für den Fahrverkehr.

* **Laternen umgefahren.** In der Wilhelmstraße vor dem Garnison-Kazarett ist gestern Mittag gegen 12 Uhr die dortige Straßenlaterne von einem bisher noch nicht ermittelten Fuhrwerke umgefahren worden.

* **Ereidigte Oberförsterstelle.** Die Oberförsterstelle Lautenburg im Regierungsbezirk Marienwerder ist dem „Reichsanz.“ zufolge vom 1. Juli d. Js. an demselben zu besetzen.

* **Berkehrserweiterung.** Vom 1. Mai d. Js. wird der an der Bahnstraße Konig-Postwitz zwischen Dianno und Dritschmin gelegene Haltepunkt Falkenhof, der jetzt nur dem Personenverkehr dient, auch für den Güter- und Frachtdienst sowie Gebäudefahrt eröffnet werden.

* **Personalien.** Der Gerichtsaffessor Nebelung in Königsberg i. Pr. ist zum Amtsrichter in

Zohannisburg, Gerichtsaffessor Bendjian in Königsberg i. Pr. zum Amtsrichter in Wismar, Gerichtsaffessor Dr. Kaufmann in Schneidemühl zum Amtsrichter in Gnesen ernannt worden. Landgerichtsdirektor Dr. Leuchner in Meissen ist an das Landgericht I in Berlin versetzt. Der Regierungsbaumeister Schmid in Marienburg ist zum Provinzialkonservator der Provinz Westpreußen bestellt worden.

* **Namensänderung.** Dem Lehrer Leo Felz Bartoszel in Miala, Kreis Pilehne, ist die Genehmigung erteilt, fortan den Familiennamen „Bartoszel“ und dem Lehrer Oskar Emil Jatzemski in Kosko, Kreis Pilehne, und seiner Ehefrau, fortan den Familiennamen „Walbau“ zu führen.

* **Der Bezirkseisenbahnrat** hält am 12. Juni d. Js. in Königsberg eine Sitzung ab. Anträge zu dieser Sitzung sind mit eingehender Begründung bis zum 12. Mai bei der Handelskammer für den Regierungsbezirk Bromberg hierher zu bringen.

* **Zu dem nordöstlichen Zonentage** des deutschen Gastwirtsverbandes, der am Donnerstag in Insterburg stattfand, waren etwa 100 Berufsangehörige aus den Provinzen Ost- und Westpreußen und Posen anwesend. Der Vorsitzende Herr E. D. Schulz-Bromberg wies den Vorkauf zurück, daß die Gastwirte durch ihre Gewerbe-Abholbergung herbeiführen und die Zrennhäuser füllen. Der Verein hat beantragt, die Ruhepausen im Gastwirtsgerber so festzulegen, daß für Kellnerinnen alltäglich eine dreistündige und allwöchentlich einmal eine Ruhepause von sechs Stunden eintreten soll. Herr M. J. Lelewicz-Bromberg besprach einige Gerichtsentscheidungen über die Stellung des Buffetiers. Aus denselben ist hervorzuheben, daß der Buffetier ebenso wie alle anderen Angestellten im Gastwirtsgerber denjenigen Bestimmungen über die Ruhepausen unterworfen ist, die die Gewerbeordnung vorschreibt. Ein Antrag auf Schaffung von Gastwirts-kammern soll dem Großen Ostwirtsstage unterbreitet werden. Als Ort für den nächsten Zonentag wurde Danzig bestimmt. Der Vorstand besteht aus den Herren E. D. Schulz-Bromberg, Topf-Danzig und M. J. Lelewicz-Bromberg.

* **Eine wahrhaft rührende Ausdauer,** die eigentlich eines anderen Schauplatzes, namentlich Sibiriens, würdig wäre, entfaltete fortgesetzt das Augenblickliche Wetter. Während wir dies schreiben und einen Blick auf die Straße werfen, sehen wir eben, wie zwei kleine Knaben einen Wettlauf veranstalten, um ihrer vom Sturm entführten Güte wieder habhaft werden zu können und eine würdige Matrone genährt in ihrem flatternden weißen Mantel den Anblick einer ernstgestimmten Serpentinlängerin. Die Gesetze der Galanterie scheinen zur Zeit aufgehoben; denn jeder Herr hat eine heilige Scheu davor, etwa seinen Hut auch nur leicht zu lästern: einen besseren Windfang als dieses Garberobensstück können sich ja die Frühlingslüfte gar nicht wünschen, ausgenommen vielleicht die aufgespannten Regenschirme mancher Waghalsigen. Das angenehme Schneegestöber, das sich alle Augenblicke entwickelt, macht das Stimmungsbild vollständig, und jedenfalls sind die Bemühungen des zielbewußten und unentwegten Aprilwetters, wieder einmal das Leitmotiv für Unterhaltung zu werden, zur Zeit vom schönsten Erfolge begleitet.

* **Inowrazlam, 17. April.** (Zur Besichtigung) des Infanterieregiments Nr. 140 trafen am Donnerstag Abend der Kommandeur der 4. Division, S. E. Generalleutnant Linde aus Bromberg und der Kommandeur der 8. Infanteriebrigade Generalmajor von Wedel aus Gnesen hier ein. Heute Vormittag besichtigten die Generale die oben genannten Truppenteile und dinierten später im Offizierskino des Regiments Nr. 140.

* **Schnitzerei, 16. April.** Vom Zuge überfahren. Auf der Haltestelle Deutsch-Presse wurde ein mit Ziege laben beschaffter Mann von einem Schnitzereifahrer erfaßt und sofort getötet.

* **Schürmer, 16. April.** (Eine gewaltige Feuersbrunst) wüthete auf dem dem Rittergutsbesitzer Dr. Carl gehörigen Gute Patzowo. Der große Rindviehstall und der Schafstall wurden ein Raub der Flammen. Leider ist auch ein Teil der Schafe mitverbrannt. Leichtsinigige Schulknaben haben, wie das „Schürmer-Kreisbl.“ berichtet, das Unglück verschuldet, um sich, wie sie später äußerten, den Anblick eines großen Feuers zu verschaffen.

* **Strelno, 16. April.** (Beurlaubt.) Kreisarzt Dr. Borchlag ist vom 15. April bis 15. Mai beurlaubt worden. Seine Vertretung übernehmen die Kreisärzte in Inowrazlam und Mogilno.

* **Janowitz, 17. April.** (Russische Arbeiter. Preis mangel.) Der Zuzug von russisch-polnischen Arbeitern nach den umliegenden Gütern hat begonnen und ist in diesem Jahre ganz besonders groß. Das Bedürfnis nach einer von Jahr zu Jahr größer werdenden Zahl auswärtiger Saisonarbeiter ist dadurch hervorgerufen, daß die Größe des mit Zuderrüben bebauten Landes immer noch zunimmt und die einheimischen Kräfte auch nicht annähernd ausreichen. Nur wenigen Gütern ist es möglich gewesen, deutsche Arbeiter aus den Nachbarprovinzen zu mieten, die meisten sind auf die russisch-polnischen Arbeiter angewiesen, die durch ihre Störigkeit ihren Dienstherrn oft großen Verdruß bereiten. Zudem werden sie oft kontraktbrüchig, so daß die Besitzer oft in die größte Verlegenheit geraten. — Vor einigen Jahren herrschte in den umliegenden Gewässern die Krebspest in dem Maße, daß sämtliche Tiere eingingen. Infolgedessen erhielt man hier nur selten Krebse und auch dann nur zu außerordentlich hohen Preisen. Den ausdauernden Bemühungen der Fischereipächter und sonstiger Interessenten ist es jetzt gelungen, die Flüsse und Seen wieder etwas mit Kreben zu bevölkern.

* **L. Gnesen, 17. April.** (Das Steigender Grund- und Bodenpreise) in der Provinz Posen innerhalb eines Zeitraumes von mehr dem 100 Jahren wird durch folgende Zahlen beleuchtet, die ein Mitarbeiter des Gnesener „Nachrichtlichen Anzeigers“ und Urkunden entnommen hat. Das Rittergut Mühlsberg (bisher Mielno) im Gnesener Kreise wurde im Jahre 1783 für 6000 Taler verkauft; im Jahre 1800 wurde es für 25 000 Taler weiter veräußert; im Jahre 1848, als das damalige Mielno wieder einen Besitzwechsel erlebte, kostete es 93 000 Taler; nur drei Jahre später brachte es bereits 110 000 Taler; der letzte polnische

Bestzer verkaufte es dann für 140 000 Taler. Der gegenwärtige Eigentümer, ein Herr v. Wendorf aus Pdzchomo würde, falls er es verkaufen auf, jedenfalls einen noch höheren Preis erzielen.

* **Posen, 17. April.** (Bataillonsubstitut.) Sein 50jähriges Bestehen feiert dieser Tage das Neberjohliche Trainbataillon Nr. 5, das am 21. April 1853 in Posen gebildet wurde und seitdem hier ununterbrochen in Garnison gelegen hat. Die Stadt Posen stiftet dem Bataillon zu seinem Ehrentage ein wertvolles Geschenk, zu dem die Stadterordneten den Betrag von 800 Mark bewilligt haben.

* **Posen, 17. April.** (Die Enthüllung des Posener Bismarck-Denkmal) ist verschoben worden. Sie war ursprünglich auf die zweite Hälfte April bezw. Anfang Mai angesetzt. Die Feier ist nunmehr von dem Denkmalkomitee auf das erste Drittel des August festgesetzt und wird aller Wahrscheinlichkeit nach am 10. August vor sich gehen. Da der Bebauungsplan des Festungsgeländes noch nicht in allen Einzelheiten feststeht, das Denkmal wird auf dem Gelände an dem ehemaligen Berliner Tor aufgestellt, so hat sich die Enthüllung bezw. Aufstellung bisher verzögert. Die Hergabe des Platzes ist aber gesichert, und die Genehmigung zur Herstellung des Fundaments von den betreffenden Behörden bereits erteilt.

* **Posen, 17. April.** (Der Herzog von Koburg-Gotha) weilte gestern Abend mit dem Regenten von Koburg-Gotha, Erbprinz von Hohenzollern-Langenburg, in Posen. Die Herren nahmen im Hotel Wylusius das Dinner ein und übernachteten in ihren Salomagen auf dem Zentralbahnhof. Heute früh setzten sie die Reise nach den herzoglichen Gütern bei Samter fort.

* **Fraustadt, 16. April.** (Bismarckfäule.) Unter dem Vorhild des königlichen Landrats Men verammelte sich gestern der Ausschuß zur Errichtung einer Bismarckfäule für Stadt und Kreis Fraustadt, um zunächst die erfreuliche Mitteilung entgegenzunehmen, daß der Kreisrat des Kreises Fraustadt einen Betrag von 2500 Mark für den gedachten Zweck bewilligt hat; es ist damit der Gesamtbetrag auf ca. 7000 Mark angewachsen, ein Betrag, der zur Errichtung der Bismarckfäule annähernd ausreichen dürfte.

* **Thorn, 17. April.** (Oberpräsident Delbrück) ist heute mittag 1 Uhr 38 Min. aus Danzig hier eingetroffen. Die Ankunft des russischen Verkehrsministers Fürsten Chilkow, der heute früh in Begleitung mehrerer hoher russischer Strombaubeamten hier eintreffen sollte, hat sich verspätet. Derselbe wird erst morgen früh hier ankommen. Oberpräsident Delbrück begibt sich mit dem russischen Generalkonsul Staatsrat v. Sitrowski aus Danzig, der ebenfalls bereits hier eingetroffen ist, auf dem Regierungsdampfer „Gottlieb Haggen“, nach der russischen Grenze, um dort den Fürsten zu begrüßen. Unserer Stadt wird der russische Minister, wie schon gemeldet, morgen einen kurzen Besuch abstatten.

* **Pr.-Glan, 16. April.** (Aus Versehen vergiftet.) Dem Sattler Niemann aus Niepitten hatte ein Lehrling in einem hiesigen Schankgeschäft statt des verlangten Brantweins aus Unvorsichtigkeit Parfüm-Essenz verabfolgt. Bald nach dem Genuß der Essenz brach der Mann zusammen und mußte nach dem Krankenhaus gebracht werden. Auf dem Transport dahin ist er jedoch gestorben. Der Lehrling hat sich bereits freiwillig der Behörde gestellt. („Gel.“)

* **Königsberg, 16. April.** (Eine Kohlen-dunstaustromung) machte sich heute früh im Schullokale der 5. Knabenvolkschule auf dem Haberberg bemerkbar. Man hat heute früh die Kinder um 7 Uhr zum Unterricht lassen, wurden mehrere von ihnen so unwohl, daß sie sofort in die frische Luft befördert werden mußten. Etwa 30 Knaben der höchsten Klasse zeigten deutliche Anzeichen von Kohlendunstvergiftung, und bei acht Knaben mußten sogar von den Lehrern Wiederbelebungsversuche durch Anwendung der künstlichen Atmung gemacht werden. Glücklicherweise verlief alles ohne böse Folgen. Die Schule ist, wie die „Allg. Bzg.“ berichtet, bis auf weiteres geschlossen worden.

* **Memel, 16. April.** (Lepra.) Die Zahl der Leprafranken im hiesigen Leprosorium hat sich wiederum verringert, indem die seit ihrem sechstem Jahre leprose Trude Skifims nun zwanzig Jahre alt, von ihrem Leiden erlöst ist.

* **Aus Schlesien, 17. April.** (Verfuchter Totschlag.) Gestern Abend hat der Arbeiter Karl Auz in Beuthen, Rasernstraße 21 wohnhaft, aus einem Revolver auf seine Frau geschossen und sie schwer am Hals verletzt. Als die Polizei hinzukam, stellte sich der Täter hinter die Tür und schoß auf die Polizeibeamten, so daß keiner wagte, in die Wohnung hineinzugehen. Die Stuben für wurde von Revolverkugeln durchlöchert. Der Täter entfloß hierauf und wurde erst heute Morgen auf dem Range festgenommen und dem Gerichtszugungnis zugeführt. Auz hat schon vor mehreren Wochen seine Frau mit Totschlag bedroht und dabei sämtliche Möbel zum Fenster hinausgeworfen.

* **Kattowitz, 17. April.** (Der betriübende Tod) der Gattin des Schauspielers Schmidt von den vereinigten Stadttheatern Gleiwitz-Kattowitz hat nach dem „Oberh. Tagebl.“ dahin seine Erklärung gefunden, daß die junge Frau, wie der ärztliche Befund ergeben hat, nicht am Genuß von Leberwurst, sondern an den Folgen einer vor drei Monaten erfolgten Entbindung (an innerer Verblutung) gestorben ist.



Aus Stadt und Land.

Bromberg, 18. April.

Von der neuen Reichsanleihe ist im Bezirk der hiesigen Reichsbankstelle der Betrag von annähernd einer Million genehmigt worden.

Das Krankenhaus eingeliefert wurde gestern Abend ein Mann, der im Hause auf der Straße hingestürzt war und sich eine stark blutende Wunde an der Stirn zugezogen hatte.

Die Vertretung des Dirigenten der Fortbildungsschule, Lehrer Rees, welcher nach Halle a. S. berufen ist, ist der Hauptlehrer Funk betraut, ebenso mit der Vertretung des zweiten Lehrers an dieser Schule der Lehrer Krömer.

Am 20. Januar, 20. Februar, und 20. März 1903 Kenntnis genommen und der Kreisratgeber von Olshewski zum Schiedsmann wieder, der Kaufmann A. C. W. Felsche als Vertreter gewählt.

Anstelle des Gutbesizers Georg Ganzlin in Anu Schönlanke ist der Gerichtsanzwist Karl Gundlach in Schönlanke zum 1. Stellvertreter des Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Schönlanke-Amt ernannt worden.

Die hiesige „Familienchule“ eröffnete heute unter neuer Leitung das neue Schuljahr. Sie wird nun von einem Kuratorium verwaltet, dessen Vorsitzender Bürgermeister Krenz ist.

Gestern Vormittag nahm der 13jährige Sohn Bronislans des Waldwärters Wladislaus Morawski zu Modaske ein im Schlafzimmer seiner Eltern hängendes geladenes Gewehr in die Hand, um nachzugehen, ob es geladen sei oder nicht.

Letzte Drahtnachrichten.

Berlin, 18. April. Wie die „Kreuzzeitung“ meldet, besuchten der Kaiser und die Kaiserin gestern den Vortragsabend der deutschen Orientgesellschaft, um eine Schilderung des Professore Dr. Deltig über seine Babylonreise 1902 anzuhören.

Die Voruntersuchung gegen die in der hiesigen „Sterne“ veröffentlichten Personen aus allen Berufsständen ist nunmehr abgeschlossen.

Die neue Segelacht „Chamrod III“, welche der bekannte Willoniar und Freund des Königs Eduard, Sir Ripton, zur Konkurrenz um den Amerikaner fandte, erlitt bei der gestrigen Probefahrt bei Weymouth schwere Schicksale.

London, 18. April. Die „Morningpost“ meldet aus Tanger von gestern, daß dem Vernehmen nach die Grenzstadt Ujda von dem Präsidenten genommen worden sei.

London, 18. April. Einem Telegramm aus Willenstadt zufolge berichten venezolanische Aufständische, sie hätten nach einem Siege über die Regierungstruppen „Vela de Coro“ besetzt.

Paris, 18. April. (Reutermeldung.) 3000 Aufständische unter Führung Rolandes wurden nach zehntägiger Verfolgung von den Regierungstruppen vernichtet.

New-York, 18. April. Einem Telegramm aus Willenstadt zufolge berichten venezolanische Aufständische, sie hätten nach einem Siege über die Regierungstruppen „Vela de Coro“ besetzt.

Caracas, 18. April. (Reutermeldung.) 3000 Aufständische unter Führung Rolandes wurden nach zehntägiger Verfolgung von den Regierungstruppen vernichtet.

London, 18. April. Die „Morningpost“ meldet aus Tanger von gestern, daß dem Vernehmen nach die Grenzstadt Ujda von dem Präsidenten genommen worden sei.

London, 18. April. Einem Telegramm aus Willenstadt zufolge berichten venezolanische Aufständische, sie hätten nach einem Siege über die Regierungstruppen „Vela de Coro“ besetzt.

Caracas, 18. April. (Reutermeldung.) 3000 Aufständische unter Führung Rolandes wurden nach zehntägiger Verfolgung von den Regierungstruppen vernichtet.

Thorn, 18. April. (Privat.) Der russische Verkehrsminister F. I. Hilko ist auf seiner Informationsreise an Bord eines Dampfers hier eingetroffen.

Danzig, 18. April. (Berl. Lokal-Anz.) Infolge des Stauerzustandes stößt der überseeische Holzverkehr und die Binnenschiffahrt nach den Weichselstädten fast gänzlich.

St. John (Neu-Braunswweig), 18. April. Durch Feuer wurde der Bahnhof der kanadischen Pacificbahn und zwei Warenhäuser zerstört.

Wien, 18. April. (Berl. Tagebl.) Die „Neue Freie Presse“ meldet authentisch: das künftige Österreich-ungarische Feldgeschütz wird ein Rohrrücklaufgeschütz mit Schutzschilden sein.

Paris, 18. April. Der Deputierte Grosjeon hat an Delcassé ein Schreiben gerichtet, worin er mitteilt, er beabsichtige ihn über die Unterstützung zu interpellieren, welche die französische Diplomatie dem Bau der Bagdadbahn habe angedeihen lassen.

Marseille, 18. April. Der Sturm hat an Heftigkeit zugenommen und vielfach Schaden angerichtet.

Belgrad, 18. April. (Morgenpost.) Die Bewegung gegen das Königshaus nimmt außerordentlich zu.

Madrid, 18. April. (Savasmeld.) Nach Meldungen aus Melilla ist der Präsident von seinem Siege überzeugt und hat verkündet, er werde sich in Fez zum Sultan erklären lassen.

San Domingo, 18. April. Den Vertretern der fremden Mächte ist es gelungen, eine Verständigung zwischen den Regierungstruppen und Aufständischen zu erzielen.

Tafelberg, 18. April. Eine Bande von 6 bewaffneten und maskierten Männern drang heute Abend in ein hiesiges Geschäftslokal ein.

Grenoble, 18. April. Der Prior des Kartäuserklosters erklärte dem Polizeikommissar, er werde nicht gehen und erwarte seine Entfernung durch Militär.

London, 18. April. Die „Morningpost“ meldet aus Tanger von gestern, daß dem Vernehmen nach die Grenzstadt Ujda von dem Präsidenten genommen worden sei.

London, 18. April. (Berl. Lokal-Anz.) Die neue Segelacht „Chamrod III“, welche der bekannte Willoniar und Freund des Königs Eduard, Sir Ripton, zur Konkurrenz um den Amerikaner fandte, erlitt bei der gestrigen Probefahrt bei Weymouth schwere Schicksale.

New-York, 18. April. Einem Telegramm aus Willenstadt zufolge berichten venezolanische Aufständische, sie hätten nach einem Siege über die Regierungstruppen „Vela de Coro“ besetzt.

Caracas, 18. April. (Reutermeldung.) 3000 Aufständische unter Führung Rolandes wurden nach zehntägiger Verfolgung von den Regierungstruppen vernichtet.

London, 18. April. Die „Morningpost“ meldet aus Tanger von gestern, daß dem Vernehmen nach die Grenzstadt Ujda von dem Präsidenten genommen worden sei.

London, 18. April. Einem Telegramm aus Willenstadt zufolge berichten venezolanische Aufständische, sie hätten nach einem Siege über die Regierungstruppen „Vela de Coro“ besetzt.

Caracas, 18. April. (Reutermeldung.) 3000 Aufständische unter Führung Rolandes wurden nach zehntägiger Verfolgung von den Regierungstruppen vernichtet.

London, 18. April. Die „Morningpost“ meldet aus Tanger von gestern, daß dem Vernehmen nach die Grenzstadt Ujda von dem Präsidenten genommen worden sei.

London, 18. April. Einem Telegramm aus Willenstadt zufolge berichten venezolanische Aufständische, sie hätten nach einem Siege über die Regierungstruppen „Vela de Coro“ besetzt.

Caracas, 18. April. (Reutermeldung.) 3000 Aufständische unter Führung Rolandes wurden nach zehntägiger Verfolgung von den Regierungstruppen vernichtet.

Nach Schluß der Redaktion.

Berlin, 18. April. Der Kaiser empfing den russischen Marineattaché zur Entgegennahme eines Albums mit Photographien betreffend den Kaiserbesuch in Neval.

Berlin, 18. April. Aus der Rheinprovinz, Schlesien und Steiermark werden heftige Schneestürme gemeldet.

Paris, 18. April. Wie die „Agence Havas“ ergänzend meldet, ist die Depesche aus San Domingo über die Verständigung zwischen der Regierung und den Aufständischen bereits am 10. April und nicht am 18. April dort abgegangen.

Birmaens (Kafal), 18. April. Die Arbeiter der Schuhfabriken haben die Bedingungen der Arbeitgeber abgelehnt.

Berlin, 18. April. Die hiesigen Seidenjammetfabriken haben erklärt, daß sie sich dem Vorgehen der Krefelder anschließen und die allgemeine Sperre am 4. Mai über ihre Arbeiter verhängen werden.

Caracas, 18. April. (Reutermeldung.) Die Übermittlung der dritten im Protokoll festgesetzten Zahlung ist heute durch Vermittelung der Bank von England erfolgt.

Solzförderung.

Table with columns: Von, Jahr, Spediteur, Holzgesehner, Holzmenge, Bemerkungen.

Wasserstände.

Table with columns: Pegel, Wasserstände, Zeit, Höhe.

Schiffverkehr vom 17.-18. April bis mittags 12 Uhr.

Table with columns: Name des Schiffes, Art d. Ladung, Waarenladung, Von nach.

Börsendepeschen.

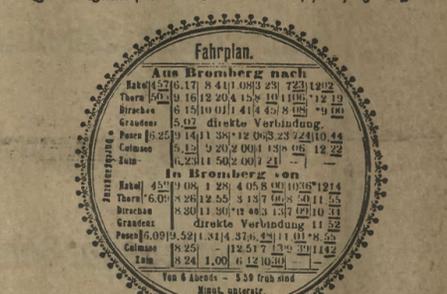
Table with columns: Magdeburg, 18. April, Kornzuder, Kornzuder, Kornzuder, Kornzuder.

Table with columns: Berlin, 18. April, angelommen 1 Uhr 15 Min. Kurs vom 17. 18. Kurs vom 17. 18.

An unsere verehrlichen Inserenten richten wir das höfliche Ersuchen, uns größere Anzeigen bis spätestens 10 Uhr vorm., kleinere bis 12 Uhr mittags aufzugeben.

Table with columns: Verkaufspreise der Mühlenverwaltung zu Bromberg vom 1. April 1903.

Taschenfabrikan.



Ausführliche Fahrpläne siehe „Östentliches Kursbuch“. Dasselbe ist fälschlich bei fälschlichen Fahrkarten-Ausgabestellen und den Bahnhofsbuchhändlern.

Goldene Uhr mit Kette, m. Monogr. G. O. verloren. (423) Abzug. geg. Bel. f. b. Gefch. b. 3fg.

Stationen für erste Hilfeleistung bei Unglücksfällen: Städt. Feuerwache, Wilhelmstr., Elysiun, Danzigerstraße.

Krankenpflegehilfsstelle: Frau Regierungsr. Schulemann, Danzigerstraße 39.

Pianoforte-Fabrik L. Herrmann & Co., Berlin, Neue Promenade 5, empf. ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenkonstruktion.

Ein Grundstück, bestehend aus Gebäuden, Hausgarten u. 1,62,22 ha gut. Gartenland ist in Schubin, Kreisstadt, preiswert zu verkaufen.

Kachel- und Eisenerne Ofen, Türen, Fenster, Dachsteine, Mauersteine, Bretter, Latzen, Anlagen von Wasserleitung.

2 gut erhalt. Gasföhrer, billig abzugeben. (128) Bureau Bahnhofstr. 49, I.

Gebrauchtes Fahrrad steht billig zum Verkauf. (128) Emil Fabian, Mittelstr. 22.

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT in Zinntuben. Neue praktische Verpackung. Sofortige leichte Verwendbarkeit.

Fr. Hege, Bromberg, Möbelfabrik mit Dampftrieb, gegr. 1817. Spezialität: (452) Einrichtungen für Offizier-Kasinos, tranliche Wohnbeeinrichtungen für ledige Offiziere, Schlaf- und Herrenzimmer und Bürdezimmer.

Arbeitsmarkt

Stellen-Gesuche (Die einfache Zeile kostet 15 Pf.) Ein gewandter älterer Herr sucht Vertriebsstellen. Jüngerer Techniker sucht von sofort hier Stellung in Bureau oder auf Bau bei bestehenden Anstalten.

Stellen-Angebote (Die einfache Zeile kostet 15 Pf.) Vertreter für eine epochemachende Neuheit, welche sich spielend leicht verkaufen läßt.

Einlassierer u. Verkäufer mit kleiner Kaution bei Spelensvermittlung und Provision für spätere Vertriebsstellen gesucht.

Singer Co. Nähmaschinen Aktien-Gesellschaft. Ein jüngerer, gewandter (128) Schreiber für ein Neubureau sofort gesucht.

! Nebenverdienst! auch selbständige Existenz ohne Mittel, ca. 200 Angebote in all. nur denk. Arten für Damen u. Herren jeden Standes.

Jüngerer Schreiber m. g. h. v. h. p. f. ob. 13. cr. gesucht. Val. Minge. Ein Kaufmännischer verlangt Burgstraße 15, I. Kontor. (406)

Offene Stadtwachtmeisterstelle. Die hiesige Stadtwachtmeisterstelle ist zum 1. Juli cr. neu zu besetzen.

Lebensstellung! Mit einigen Tausend Mark Betriebskapital ist eine konkurrenzfreie, lukrat. Vertretung für die Prov. Posen u. Westpreußen zu erwerben.

Lichtige Mädchen erhalten gute Stellung. Hulda Kroll, Gefühlsvermittlerin, Schleichstraße 1. (118)

Perfekte Tailen- u. Zuarbeiterinnen sucht von sofort (126) F. Wakarecy, Friedrichstr. 24.

Junge Mädchen, welche die Schneiderei praktisch erlernen wollen, können sich sofort melden bei Geschw. Meyer, Danzigerstr. 10, II.

Junge Damen zur Erlernung d. Zuarbeiterei, f. d. Schneiderei, f. d. Zuarbeiterei findet Beschäftigung. Posenerstr. 23. Rankowski.

1 ordentl. Mädchen f. Alles kann sich sof. meld., auch d. Miets. frau, Wilhelmstr. 55, 1 Tr. I.

Eine anständige Frau für den Haushalt und zur Hilfe im Sarggeschäft sofort gesucht (393) Gr. Bergstr. 14.

1 aufwartendes Mädchen wird gesucht. Elisabethstraße 60, I.

Aufwärterin gesucht. (383) Büchelstr. 14, II. Eine saubere Aufwärterin wird verl. Elisabethstr. 33, I r.

Rudolph Hertzog

Brüderstrass 24-33.

BERLIN C.

Breitestrass 12-18.

Gründung im Jahre 1839.

Gründung im Jahre 1839.

Neue Kleider- und Blusenstoffe

Kostüm-Stoffe

Vollgriffige Zwirnstoffe * * *	Breite 115/150 cm	2.25 bis 9.50
Meter M.		
Glanzreiche Zibelinstoffe * * *	Breite 110/130 cm	2.00 bis 6.50
Meter M.		
Effektvolle Noppenstoffe * *	Breite 95/130 cm	1.25 bis 7.00
Meter M.		
Kostümstoffe für Schneiderkleider	Breite 110/140 cm	2.50 bis 9.50
Meter M.		
Hochfeine Damentuche * * *	Breite 110/135 cm	2.00 bis 6.50
Meter M.		
Moderne Schleifenstoffe * *	Breite 95/130 cm	1.25 bis 7.00
Meter M.		

Blusen-Stoffe

Wollene Fantasiestoffe * * *	Breite 95/115 cm	1.30 bis 3.00
Streifen, Karos, Chinés, Wiener Muster, Meter M.		
Klare und Halbklaare Gewebe	Breite 50/120 cm	1.65 bis 5.00
Barège, Voile, Etamine, Leinen- u. Seidenleinen, Meter M.		
Lawn-Tennis-Stoffe * * *	Breite 78/140 cm	90 Pf. bis 5.00
Neue Streifen und Karos auf hellfarbigem Grunde, Meter		

Leichte Sommerstoffe

Bedruckte Wollen-Etamine. Grosse Neuheit	Breite 74/75 cm	1.35 bis 1.80
Gitterartige Grundstoffe mit reichen Fantasie- und Blumen-Mustern Meter M.		
Bedruckte Elsass. Wollen-Musseline	Breite 76/78 cm	75 Pf. bis 2.00
Reiche Muster-Auswahl in neuesten Dessins Meter		
Voile, Etamine, Canevas. Saison-Neuheit	Breite 110/120 cm	1.25 bis 5.50
Glatt, meliert, gestreift, kariert, m. Knötchen u. Noppen, Mtr. M.		
Mozambique und Barège - Stoffe	Breite 95/115 cm	1.25 bis 3.50
Glatt, kariert, gestreift, mit Flammen- u. Chiné-Effekt., Mtr. M.		
Leinen- und Seiden-Leinen * *	Breite 50/120 cm	65 Pf. bis 4.00
Klar und halbklar. Elegante Stoffe Meter		

Seiden-Stoffe.

Chiné-Seidenstoffe. Fantasie- u. Blumenmust.,	Breite 48/54 cm	3.25 bis 9.00
mehrfarbig, auch im türkischen Geschmack. Meter M.		
Bedruckte Foulards * * * * *	Breite 50/70 cm	80 Pf. bis 6.00
Liberty, Peau de Gant, Surah, Natté, Pongée Meter		
Bast-Seide. (Tussah, Tussore, Shantung)	Breite 45/90 cm	1.50 bis 6.00
Glatt, gemustert, gestreift, à jour, bedruckt. Meter M.		
Gestreifte und karierte Seide * *	Breite 46/52 cm	1.80 bis 6.00
Louisine, Taffat, Armuregrund, grosse Sortimente. Meter M.		
Waschseide für Blusen, inländ. u. japan.	Breite 43/50 cm	55 Pf. bis 2.25
Streifen, Karos, auch in Chiné u. à - jour - Geschmack, Meter		

Neuheiten in bedruckten und gewebten Wasch=Stoffen.

Proben franko. Alle Aufträge von 20 Mark an franko.

Bekanntmachung.

In das Handelsregister, Abteilung A, ist heute bei der unter Nr. 588 eingetragenen Einzel-Firma

August Thormann

zu Bromberg eintragen, daß der Kaufmann **Rudolph Gerner** zu Bromberg in das Geschäft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten und daß die Firma in

Thormann & Gerner

geändert ist.

Die neue Firma ist demnächst an demselben Tage unter Nr. 616 des Handelsregisters, Abteilung A, als einer offenen Handelsgesellschaft eingetragen. Die Gesellschaft hat am 1. April 1903 begonnen. Persönlich haftende Gesellschafter derselben sind die Kaufleute **August Thormann** und **Rudolph Gerner**, beide in Bromberg.

Bromberg, den 9. April 1903.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In das Handelsregister, Abteilung A, Nr. 615 ist heute die Firma

Hugo Jacobsohn

mit dem Sitz in Bromberg und als deren Inhaber der Kaufmann **Hugo Jacobsohn** dafelbst eingetragen worden.

Bromberg, den 9. April 1903.

Königliches Amtsgericht.

Königl. Oberförsterei Glinke

In dem am Donnerstag, den 23. d. Mts. im roten Künge (Kleper'schen Gafhause) zu Weichselde stattfindenden Holztermin kommen zum Ausgehoben 9 Uhr vormittags ab: 62 Kiefernholz aller Sorten, samt allen Schupfzweigen nach Bedarf u. Begehr.

Rusholz v. 12 Uhr mittags ab

Eichen, Belau, Bohau, Jag. 95, 6 Stück mit 1200 tm. — Kleien, Belau, Sirischel, Schlag, Jag. 31b, die 5. Tagelose, Durchforstungen Jag. 24, 32ab, 38, 40, sowie Totalität, Kleineres Langgehölz, Bohlfämme und Stangen I. bis III. Klasse. — Schupfzweige, Jag. 11b, 11 b d, geringes Bauholz, Kahlstämme u. Stangen I. bis III. Klasse. — Schupfzweige, Kahlstämme, Kahlstämme u. Stangen, sämtlich Windwurf aus d. Totalität. — Schupfzweige, Jag. 188, 140 Stangen I. u. II. Kl.

Tafel-Honig

vers. 10 Pfd. netto M. 4.75 inkl. elegant. Emalle-Timer. Garant. Zurücknahme. Versandhaus **R. Filscher, Schöningen.**

Sonntag, den 26. April, nachmittags 4 Uhr (222)

Generalversammlung

des **Bromberger Landwirthvereins**

im Vereinslokal (Restaurant Bartz) Fischerstr. 5.

Tagesordnung: Vorstandswahl. — Beratung der neuen Satzungen für die Herbstferien des Vereins. Der Vorstand.

Noch einige Teilnehmer zum

Unterricht in engl. u. frz. Handelskorrespondenz gelehrt.

mit B. H. an d. St. d. 3. erb.

Anfänger wird gew. Klavierunterricht erteilt (Std. 50 Pf.). Off. unt. C. B. an d. St. d. 3. erb. (391)

Franz. Unterricht erteilt. Off. unt. C. J. an d. St. d. 3. (375)

39. Dome sind, rdt. u. b. H. bei alleinst. Dome. Off. unt. A. H. (376)

Pension Off. unt. A. H. (376)

I fast neue Fär. u. Farge bill. 3. unt. Wegner. (376)

Deutsche Gesellschaft für Kunst u. Wissenschaft.

Abteilung für bildende Kunst.

Kunstausstellung

vom 12. bis 26. April 1903,

Turnhalle in der Sippelstraße.

Geöffnet täglich von 10 bis 5 Uhr.

Malerei. Skulptur. Kunstgewerbe.

Eintrittspreise:

Für Mitglieder der Abteilung für bildende Kunst, und deren Angehörige, gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte der Abteilungskarte

Für Mitglieder anderer Abteilungen, und deren Angehörige, gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte der D. Gesellschaft

Für Nichtmitglieder

Die Dauerarten sind in der Fromm'schen Buchhandlung und an der Kasse, die Tagesarten nur an der Kasse zu haben.

Bromberg, April 1903. Der Vorstand.

Germania-Haus
Inh. **S. Linsky**
Bromberg
Friedrichstr. 85.

Fahrräder
nur erstklassige Marken
zu billigsten Preisen.
Glocken, Laternen,
sämtliche Ersatzteile
stets vorräthig.
Eigene Reparaturwerkstatt.

Gustav Micht, Bromberg.
Neue Pfarrstrasse 3.
27) **Bestes, alibewährtes Spezialhaus für Herren- und Knabenbekleidung**
fertig und nach Mass.
Solide billige Preise bei bester Konfektion.
Stets grosser Vorrat in Partiewaren zu auffallend billigen Preisen.

Bostonit
beste Isoliermasse,
kein Monteur, keine Blechummantelungen, Bandagen oder Drahtgazen erforderlich. — Mk. 12. — p. 100 kg netto incl. Fass.

Eduard Jarek, Hamburg 8.
Lieferant der Kaiserlichen Marine.
Vertretung für die Provinz Posen: (164)
Georg Grüner, Posen O. I., Berlinerstr. 14.

Zu kaufen gesucht
Alle Sorten und jedes Quantum **Kartoffeln** kauft zu höchsten Preisen (6) **Emil Fabian**, Mittelstr. 22.

Toussaint-Langenscheidt
f. Guat. antiqu. z. kaufen gef. Off. u. G. H. an d. Geschäftst. d. 3.

Ausgekauft Haar in allen Farben w. g. faust. Kronenstr. 11, p.

Gut erh. Kinderwagen billig 3. v. f. 381) **Rinkauerstr. 29, II. l.**

Elfenklobenholz und Wicken- gemenge z. b. F. Pansegrau, Cplowitz.

P. P. III. Bitte Brief abholen.

2 anst. junge Mädchen wünschen die Bekanntschaft zweier Herren zu machen. Off. u. P. P. 230 hauptpostabg. erb.

Heirat sucht häusl. erzog. Dame. Verren (auch ohne Vermög.) aber gut. Charakt. erh. Näheres a. Bild durch „Glückstr.“ Berlin S. 42.

Am Montag, d. 20. April, nachm. 4 Uhr, werde ich die zur **W. Smierzchalski'schen Konfektmanufaktur** gehörigen, bisher ungenutzbar gewesenen **Aufkäuferstände** im Betrage v. M. 4558,85 in meinem Bureau, Gützelstr. 53, öffentlich meistbietend verkaufen. **Albert Janke**, Konfektverwalter.

Bitte d. Dome, d. v. kurzer Zeit fällige wertvolle Gemmebroche anstatt ihrer eigenen abholte, um Austausch. Ganske, Danzigerstr. 8.

Milch!

An Wieberverkäufer sind im Ganzen oder im Einzelnen noch **ca. 50 Liter Milch** täglich abzugeben. (208)

Dominium Hoheneiche.

Ein Haus

zum Abbruch zum Verkauf, zu errichten bei **Zakrzewski & Kozminski**, Neue Pfarrstr. 2.

Edgrundstück Wilhelmstr. 50, w. 2. Abt. (Fischh. u. Bar.), fortz. d. B. 3. v. Wegner. In Preinthal Nr. 45 48 **9420 Mtr. am Schützenhaus** Messend preiswert zu verkaufen. **David Segall**, Gützelstr. 22.

Geldmarkt

6-8000 Mark auf sichere Hypothek (Zins) gesucht. Offerten unter **H. M. 87** an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

8-9000 Mark auf sichere Hypothek gesucht. Off. u. L. M. an die Geschäftsstelle d. 3. erb.

10-10000 Mtr. auf sichere Hypothek gesucht. Off. u. S. K. an d. Geschäftsstelle d. 3. erb.

5000 Mtr. auf sichere Hypothek gesucht. Off. u. 94 an d. St.

12000 Mtr. a. get. z. l. 7. d. 3. erb. Off. u. H. S. an d. St. d. 3. erb.

10-12000 Markogleich, **20-30000 Mark** z. l. Juli b. 3. zu vergeben. Offerten unt. C. S. 27 an d. Geschäftsst. d. 3.

Kunstausstellung 1903. (Schluß.)

Die Plastik vertritt der Berliner Bildhauer **Ferdinand Leprieux** mit 3 Bronzen, von denen die grösste „Badende“ leider einen zu niedrigen Sockel erhalten hat, so daß man nicht den rechten Standpunkt zum Anschauen finden kann. Einen imposanten Eindruck erweckt „Das böse Gewissen“, dessen Motiv uns aus den ähnlichen malerischen Gestaltungen Böcklins und Stuck's bekannt ist. Ein nackter Jüngling, dessen getrankener Körper fürchterliche innere Qualen offenbart, liegt am Boden, und über ihm erscheinen die verzerrten Gesichter dreier ihn peinigender Furien. Die großzügige Behandlung der Bronze entspricht trefflich dem Inhalt. Eine äußerst wohlgefällige Wirkung erzielt die fein durchgearbeitete, trefflich modellierte Gruppe „Überrascht“. Ein Jüngling hat mit der Rechten von hinten eine blühende Wasserträgerin umfaßt, hebt mit der Linken unter dem Kinn ihren Kopf und drückt ihr einen Kuß auf die willigen Lippen.

Damit wären die Werke der reinen Kunst erschöpft — das Porträt von **Gertrud Knobloch** habe ich nicht sehen können —, und wir wollen noch die Erzeugnisse der angewandten Kunst mustern. Hier steht uns zunächst die kostliche Auswahl der in der Scherrebeker Kunstwerkerei gefertigten Wandteppiche an. Wer mußte noch vor wenigen Jahren von diesem einjamem, an der Westküste von Schlesien gelegenen Ströndorf, und jetzt kennt es jeder, der den Aufschwung des modernen Kunstgewerbes verfolgt hat, als die Stätte, aus der von erster Künstlerhand entworfene, musterartige Teppiche hervorgehen! Nur dadurch, daß die tüchtigsten Künstler für die Teppichentwürfe herangezogen und so die allein Erfolg verheißende Verschmelzung von Kunst und Handwerk vollzogen wurde, war es möglich, einen so vorbildlichen Stil auf diesem Gebiete zu schaffen. Die ausgezeichneten Stücke haben allererste Meister entworfen: Vielleicht befriedigen uns die beiden Stücke von **Professor Sperling**, „Fünf Hunde“ und „Fuchs und Fasan“ im Motiv weniger, dagegen werden wir rückhaltlos Anerkennung den Teppichen „Sohleessiger“ von **Lhibaut**, „Gänsemagd“ und „Heimkehrender Königssohn“ von **Otto Ubbelohde**, „Spaziergang“ von dem bekannten Wappeneber **Künstler Heinrich Boeeler** und „Frühlingseinzug“ von **Otto**

C d a n n, dem Bahnbrecher des modernen Kunstgewerbes, sollen. Aus Einzelheiten hier aufmerksam zu machen, mangelt es an Platz. Aber jeder, der sich in diese Stüde hineinsieht, wird erkennen, daß die prächtige dekorative Wirkung durch den **Flächenstil** hervorgerufen wird. Das ist wirkliche Flächenwirkung ohne Höhen und Tiefen, die Einheit und Ruhe erzeugt, nirgends zu viel zerstreutes Detail, und in diesem Sinne sind auch die Farben ohne durchgeführte Schattierung breit nebeneinander gesetzt, gleichsam zur Ausfüllung des Raumes zwischen den Linien, die das eigentlich Ausdrück gebende Element sind.

Diese Teppiche mit ihrer vorbildlichen Flächenbehandlung können den Damen für ihre Stickerien zum Muster dienen. Die Stickerei ist ja ein so gutes Mittel, unsere Frauen und Töchter zu ästhetischem Empfinden heranzubilden. Stickerien leiden meistens an einem Übermaß von Linien und Farben, die einen verwirrenden Eindruck erwecken. Die Stickerei braucht ebenfalls **Flächenstil** wirkende Muster, und man prüfe, welchen ruhigen geschlossenen Charakter die in Applikationsarbeit und nur in zwei großen Farben von **Adele Kanitzberg** entworfene und gefertigte Tischdecke aufweist.

Vorzügliche Beispiele des gesunden Geschmacks auf dem Gebiete der Keramik liefert die Ausstellung der königlichen keramischen Fachschule zu **Bunzlau**. Die Behandlung des keramischen Materials ist ja in ein ganz neues Stadium getreten, durch Mischungen werden ganz neue Nuancen gewonnen, in früher unbekannter Reinheit werden die Massen hergestellt, und kunstvolle Öfen bewirken einen tadellofen Brand. Die reiche Kollektion von Vasen, Schalen und Kleingerät zeigt, wie man endlich mit dem Gezierten und Gefästelten gebrochen hat und nur noch das Schlichte, Zwanglose bevorzugt. Auffallend ist die Leuchtkraft der Farben, und wir bewundern den Sammetchein-effekt, der hier hervorgerufen wird.

Und was heute in der Glasindustrie geleistet wird, lehren uns die modernen Erzeugnisse der **Petersdorfer Glashütte** von **Fritz Sedert** in den schlesischen Bergen. **Fritz** und **Emilie Sedert** und dem jetzt an der Spitze der Fabrik stehenden **Otto Thamm** ist es zu danken, daß die schlesischen Gläser jetzt im neuen Kunstgewerbe eine hervorragende Rolle spielen. Sie haben die besten Talente für Gläserentwürfe herangezogen, **Max Rade**, **Weißer**, **Fischbeck** und vor

allem **Sütterlin**, dessen Gläser weltbekannt und auch hier auf der Ausstellung zahlreich zu sehen sind. Interessieren wird es, daß auch zwei Gläser ausgestellt sind, die nach Motiven der in Erdmannsdorf anfertigten Erdbrunnstein von **Sachsen** Meinigen gefertigt wurden. Daneben finden wir nun eine Menge der in den verschiedensten Techniken und im verschiedensten Material gearbeiteten Kunst- und Phantasieläser, **Kristall-Cybern-Vasen** in Gold- und Farnebefor, **Cybern-Gläser** mit **Kairo** defor, bemalte **Cybern-Vasen** mit **Gold** defor, **Azur-Cybern-Vasen** mit **Malerei**, **Bronze-Kristall-Gläser** mit **Farne** defor und **irrisierende Vasen** mit **Emal** defor. Großes Interesse die **Fabrik** in **Nachbildungen** indischer, persischer, arabischer Gefäße, und prächtig den echten Vorbildern nachgebildet sind die **al** deutlichen **Stumpen** und **Römer**, **Hallorobotale** und **Melitertrunkhumpen**, das **Lutherquas** aus der **Vier** berger **Stadtbibliothek** und der berühmte **Roth** burger **Stumpen**. Und alle diese zur **Aus** stellung so prächtig sich eignenden Gläser sind zu **m** äßigem Preise zu haben, daß hier jeder seine Kauflust befriedigen kann.

Die Ausstellung der **Steg** licher **Werk** statt, die in erster Linie **Buchschmuck**, **Ansicht** karten, **Exlibris** sandte, traf zu spät ein, so daß ich ein Urteil darüber nicht gewinnen konnte. Die **Bromberger** haben allen Grund, den **Männern**, die ihnen diese Ausstellung zustande gebracht haben — an erster Stelle dem rührigen **kunst** streuen **Stadt** rat **Wolff** — zu danken. Viel Belehrung und viel Anregung wird jeder mitnehmen, der mit offenen Augen und offenem Sinne durch die geschmackvollen Räume geht. **Winde-Pouet**.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 18. April.
* Aus dem Landfreie. Für die Gemeinde **Alt-Höfenau** sind der **Kämer** **Julius Schulz** und der **Besitzer** **Richard Müller** zu **Schöffen** gewählt und in dieser Eigenschaft bestätigt worden. — Die **unter** 12. Januar d. J. über die **Orts** schaften **Brahau** und **Forstquitz** bezirk **Variellese** verhängte **G** undesperre ist durch **Ver** fügung vom 14. April aufgehoben.

F. Croné a. Br., 17. April. (Einbruchsdiebstahl.) Heute Nacht wurden in der **Lo** sterliche **3** **Ob** ferküche **er** brochen und ihres Inhalts beraubt. Der Einbrecher wurde

in der Person des Arbeiters **Kaczorek** ermittelt und in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert. Interessant ist die Art, wie man den Einbrecher ermittelt hat. Der in der Kirche zurückgelassene Hut des Diebes war der Verriäter. Der Hut wurde heute früh vom Glöchner in der Kirche vorgefunden. Den Arbeiter **Kaczorek** sah man in aller Frühe ohne Kopfbedeckung den Weg nach dem **Wald** dchen nehmen, daher lenkte sich sofort der Verdacht auf ihn. R. ist bereits wegen Diebstahls vorbestraft. Das gestohlene Geld hat er jedenfalls vor seiner Verhaftung in Sicherheit gebracht; denn es wurde nichts bei ihm vorgefunden.

is **Partschin**, 17. April. (Diebstahl.) Einen frechen Diebstahl verübten heute Nacht Diebe bei dem Kaufmann **Rothmann** hiersebst. Gestohlen sind verschiedene Schmuckfachen und Wertgegenstände, wie eine goldene Uhr, verschiedene Ringe und Sachen, so ein Gehelz. Jedenfalls waren die Diebe mit den Räumlichkeiten und allen Verhältnissen genau bekannt. In Geld fielen ihnen auch 80 Mtr. in die Hände. Vor etwa einem Jahre wurde bei dem Kaufmann **Lachmann** eingebrochen und Kleidungsstücke gestohlen. Jetzt sind die damaligen Spitzbuben in einen Familienstreit geraten und haben sich gegenseitig ausgegeben.

P. Wongrowitz, 17. April. (Kreisortskrankenkasse. Gymnasialbesuch. Reichsbanknebenstelle.) Bei der hiesigen **Kreis** ortskrankenkasse betrug Ende v. J. die **Einnahme** 9776,57 Mark, die **Ausgabe** 9649,47 Mark; **Ver** bestand verblieben 127,10 Mark. — Beim hiesigen **Königlichen** **Gymnasium** sind bei **Beginn** des **Schul** jahres 25 Schüler aufgenommen, darunter 21 in die **Sexta** aufgenommen worden. Die **Gesamtzahl** der **Schüler** beträgt 215. Das **vor** jährige **Schul** jahre begann mit 214 Schülern. — Die hier **neuer** richtete **Reichsbanknebenstelle** ist seit dem 1. d. Mts. eröffnet und im Betriebe.

Zacherlin
aber nur in Flaschen, wo Plakate aushängen.

IX. Internationaler Kongress gegen den Alkoholismus.

H. F. Bremen, 17. April.

In Fortsetzung der Beratungen sprach gestern Dr. Selenius über die Rolle des Alkohols im Staatshaushalt. Über die Entbehrlichkeit der Bier- und Branntweinsteuer sagte er: Gegenüber der Einwendung, daß der Staat der Bier- und Branntweinsteuer nicht entbehren könne, liege klar zu Tage, daß, je wohlhabender ein Volk ist, um so größere Summen es an direkter Steuer zahlt, je mehr es dem Alkoholgenuss fröhnt, um so größer wird die Anzahl derer, von denen der Staat keine direkte Steuer erwarten kann. Und wenn man das Hauptgewicht auf die indirekte Steuer legen wollte, so ist es höchst wahrscheinlich, daß ein adäquantes Volk dem Staat ebenso viel durch eine Steigerung der Zoll-, Post-, Eisenbahneinkommen usw. liefern würde, wie derselbe in Alkoholsteuer von einer teilweise alkoholisierten Bevölkerung erhalten könnte. Außerdem aber hat der Staat so große direkte Ausgaben infolge des Alkoholbetriebes, daß in Frage gestellt werden kann, ob etwas übrig bleibt, nachdem man von der Alkoholsteuer den Teil der Gefängnisse, Irrenanstalten, Krankenhäuser und Erziehungsanstalten bezahlt, deren Erbauung und Unterhalt vom Alkoholkonsum bedingt sind, und ferner nach Abzug der Unkosten für das Aufrechterhalten der öffentlichen Ordnung usw.

In seinem Vortrage „Was ist Mißbrauch geistiger Getränke?“ wandte sich darauf Professor Dr. med. Martius Nostoc gegen angebliche Forderungen der Mäßigkeitsbestrebungen durch Gesetzgebung und Polizeistrafe. — Schließlich redete Professor Dr. Forel-Kaufmann zu dem Thema „Der Mensch und die Narke.“

In der Nachmittagsitzung wurde in der Hauptsache die Besprechung über das Thema „Alkohol als Genußmittel“ fortgesetzt. Die Debatte spann sich weit aus, und die Gegenstände der verschiedenen Richtungen machten sich wieder deutlich bemerkbar. Krankenanstaltsdirektor Dr. Stoevesandt-Bremen bezeichnete es als unmenschlich, wenn Mäßigkeitsleute und Abstinenzler im Frieden zusammen arbeiten. — Professor Dr. Forel-Kaufmann: Er stimme Dr. Stoevesandt vollständig bei, daß die beiden Richtungen sich nicht bekämpfen, sondern gemeinsam an dem schönen Werk arbeiten sollten. Er müsse aber feststellen, daß Professor Dr. Suenpfe ihm Kritiklosigkeit, Übertreibung, Annäherung und Unwissenschaftlichkeit vorgeworfen habe. — Der Vorsitzende Dr. Delbrück erklärte danach die Besprechung für geschlossen und ersuchte, für die Folge die Herbeiführung der Gegenstände zwischen Mäßigkeit und Abstinenz zu unterlassen. (Beifall.)

Senatspräsident Dr. jur. von Strauß und Torney-Berlin schilderte danach die Grundsätze und Erfahrungen des deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke. Farrer Gonjer-Heilbronn betonte dabei in der Debatte die Notwendigkeit, die organisierten Arbeiter zur Mitarbeit heranzuziehen.

Seute führte den Vorsitz Senatspräsident Dr. v. Strauß und Torney (Berlin). Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Entmündigung wegen Trunksucht. Professor Dr. med. Cramer (Göttingen) führte aus: Die Trunksucht wurde die verschiedensten Altersklassen und zwar beide Geschlechter beim. Bisweilen verfallen Leute schon im Pubertätsalter der Trunksucht. Oftmals sei die Trunksucht eine Folge der Vererbung. Er habe vor einiger Zeit ein junges Mädchen behandelt, das der Trunksucht verfallen war. Er konnte sich zunächst die Ursache absolut nicht erklären. Er habe aber schließlich feststellen können, daß die Mutter eine Prostituierte war. Die Trunksucht habe die verschiedensten Ursachen; Krankheit, große Anstrengungen, Entbehrungen, Gram, Kummer usw. Vielfach verfallen auch ganz gesunde, widerstandsfähige Leute der Trunksucht. Es seien das vornehmlich Brauer, Destillateure, Gastwirte, Geschäftsreisende, Studenten und andere Leute, deren Geschäftstätigkeit, gesellschaftlicher Verkehr usw. das Trinken gewissermaßen zur Notwendigkeit mache. In Göttingen war ein sehr angesehener Mann, der in alle möglichen Ehrenämter gewählt wurde. Dadurch wurde er schließlich genötigt, allabendlich in Vereinsversammlungen zu gehen, wo immer getrunken wurde. Er ging geschäftlich immer mehr zurück; verarmte gänzlich und starb schließlich an delirium tremens. Es gebe heilbare, unheilbare und geisteskrankte Trunksüchtige. Die Frage, ob jemand unheilbarer Trunksüchtiger sei, ist ungemessen schwer zu entscheiden. Allein man könne doch wohl sagen, wenn bei einem Trunksüchtigen nach halbjähriger Anstaltsbehandlung und gänzlicher Enthaltensamkeit sich keinerlei Besserung, sondern eher eine Verschlimmerung zeige, so sei der Patient unheilbar. Trotzdem bedürfen die unheilbaren Trunksüchtigen umso mehr der Anstaltsbehandlung. Dadurch sei die Mäßigkeit gegeben, auch diese Leute wenigstens innerlich der Anstalt als nützliche Mitglieder der bürgerlichen Gesellschaft zu verwenden. Ein trunksüchtiger Geisteskranker könne nur wegen Geisteskrankheit, nicht aber wegen Trunksucht entmündigt werden. Wenn ein trunksüchtiger Geisteskranker von der Geisteskrankheit genesen, so sei er noch keineswegs von der Trunksucht geheilt; bei diesen Leuten müsse alsdann mit der Heilung der Trunksucht begonnen werden. Selbstverständlich sei es erforderlich, daß auch die heilbaren Trunksüchtigen sich frühzeitig in eine Anstaltsbehandlung begeben und nach geschickter Heilung so lange als möglich in der Anstalt bleiben, da die Gefahr des Rückfalls eine sehr große sei. Auch müsse bei Anstaltsbehandlung volle Enthaltensamkeit geübt werden. Bedauerlich sei es, daß Trunksüchtige erst in eine Heilanstalt gebracht werden, wenn es zu spät sei. Ein Mann, den besten Gesellschaftskreisen angehörend, habe ihn (Medner) vor einiger Zeit wegen Nervosität konsultiert. Er habe Trunksucht als Ursache des Leidens konstatiert und zur Anstaltsbehandlung geraten. Der Patient und auch dessen Bruder habe diesen Rat mit Entrüstung zurückgewiesen. Der Bruder sagte, mein Bruder ist doch kein Säufler, er trinkt wohl täglich drei Flaschen Rotwein, verschiedene Cognacs und auch einige Glas echten Bieres, aber er ist doch kein Säufler. (Stürmischer Gelächter.) Bedauerlich sei es, daß die Entmündigung wegen Trunksucht erst immer eintrete, wenn der Mann geunthätig und wirtschaftlich ruiniert und nichts mehr zu retten sei.

Jedenfalls sei die Erörterung dieser Frage bedeutend wichtiger als der Streit, ob die vollst. Enthaltensamkeit oder Mäßigkeit besser sei. (Stürmischer Beifall.) Professor Dr. jur. Endemann (Galle a. S.): Auch bei den Juristen reise die Erkenntnis, daß der Trunksüchtige als geistig Erkrankter und Hilfsbedürftiger zu behandeln sei. Die Entmündigung sei kein sachliches Mittel zur Bekämpfung der Trunksucht. Für die Heilfürsorge komme die Entmündigung zu spät. Zwar habe der Gesetzgeber die Entmündigung als Voraussetzung der Zwangsbehandlung gedacht. In Wahrheit aber gelte gerade umgekehrt als Voraussetzung der Entmündigungsreise. Es empfehle sich daher eine zwangsweise Durchführung der Heilbehandlung. Ihre Festlegung müsse durch Gesetz erfolgen, denn jede Beschränkung der bürgerlichen Freiheit solle von der allgemeinen Volkszustimmung getragen werden. Voraussetzung sei: Errichtung von Trinkerheilanstalten durch die Provinzen, einfache Bauten auf dem Lande, in Verbindung mit Arbeitsstätten. Mehr als das Gesetz könne der Arzt, die Kirche und die Familie dazu beitragen, das Volk von dem Teufel der Trunksucht zu befreien. (Stürmischer Beifall.) Dr. med. Schmidt (Worm) wies auf die Notwendigkeit hin, ein Gesetz zu erlassen, wonach Trunksüchtige auch wider ihren Willen in eine Heilanstalt gebracht werden können. Stadtrat Dr. med. Waldschmidt (Charlottenburg) pflichtete dem Vordredner bei.

Professor Dr. Forel (Lausanne). Als er 1887 die Abstinenz verlangte, habe man ihn ausgelacht. Damals wurde noch auf den Hochschulen gelehrt, daß Alkoholismus durch Alkohol furiert werden müsse, also homöopathisch. (Seiterkeit.) Aus den Ausführungen des Professors Cramer habe er entnommen, daß sich ein vollständiger Umschwung vollzogen habe. Dieses sei allerdings in den 15 Jahren nur ganz allmählich eingetreten. Es sei vollständig falsch, wenn behauptet werde, Trunksucht sei keine Geisteskrankheit. Jede Gehirnfunktion, und das sei die Trunksucht, sei eine Geisteskrankheit. Er halte jeden Menschen, der nur einmal betrunken sei, für einen Geisteskranken.

Dr. med. Wonne (St. Flotten) betonte die Notwendigkeit, Trunksüchtige durch Abstinenz zu behandeln. Der Redner richtet die inständigste Bitte an die Presse, bei Wiedergabe von Äußerungen fog. Mäßiger recht vorsichtig zu sein, es könnte andernfalls großes Unglück über hunderttausende von Familien gebracht werden. (Stürmischer Beifall.) Hofrat Dr. Daun (Wien) gab der Ansicht Ausdruck, daß, wenn ein Trunksüchtiger die Fähigkeit verloren habe, seine Kinder zu erziehen, er entmündigt werden müsse. Professor Dr. Latschewski (Kraakaw) warnt, mit dem Entmündigungsverfahren Mißbrauch zu treiben. — Justizrat Cise (Galle a. S.) empfahl den Erlass eines Trunksuchtgesetzes, wonach Trunksüchtige ebenso wie Geistesranke zu behandeln seien. Es gebe bekanntlich in beiden Kategorien Heilbare und Unheilbare. — Dr. med. Müller (Brachwede) empfahl, die Invalidenversicherungsanstalten und Krankenkassen zu Heilzwecken und Unterstützung Trunksüchtiger heranzuziehen und ebenso, wie in Weisfallen, aller Orten, Gewohnheitsstrinker auf öffentliche Säuerlisten zu setzen.

Professor Dr. Cramer (Göttingen) trat im Schlusswort Professor Dr. Forel entgegen. Es würde zu ganz sonderbaren Konsequenzen führen, wollte man jeden Trunksüchtigen für geisteskrank erklären. Danach war die Behandlung dieses Themas beendet.

Bunte Chronik.

Paris, 17. April. Sier, sowie in Lille, Lyon und St. Etienne fällt Schneee. In Marseille dauert das Unwetter an und hat vielfachen Schaden angerichtet. Auf einem Teil der Quais ist die Arbeit eingestellt worden. Kein Schiff kann in den Hafen einlaufen. Die vor Anker liegenden Schiffe wurden vielfach losgerissen.

Wieder ein Automobilunglück. Ein schmerzlicher Unfall ereignete sich auf der Dresdener Landstraße, unweit von Neuruppin. Ein von Berlin in raschem Tempo kommendes Automobil, das von zwei Herren und einer Dame besetzt war, befand sich auf der Fahrt nach Neuruppin, als dem Gefährt eine Drohsche entgegenfuhr. Das Pferd der letzteren wurde scheu. Der Führer des Automobils hielt an und versuchte das Pferd von seinem Sitz aus festzuhalten. Das Pferd machte jedoch plötzlich einen Seitensprung und riß das Automobil um, welches völlig in Trümmer ging, während die Insassen auf das Pflaster geschleudert wurden. Während die beiden Herren mit leichten Verwundungen davonkamen, erlitt die Dame mehrere Rippenbrüche. Die Schwerverletzte wurde vorläufig in einem Neuruppiner Sanatorium untergebracht.

C. K. Ein ozeanisches Märchen von der schönen Melusine erzählt der Regierungsrat Dr. Born in Jap in einem Aufsatz über die Leute der Karolineninsel Jap, der der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte eingesandt wurde und in der „Zeitschrift für Ethnologie“ zum Abdruck gelangt. Es ist die Geschichte vom Fre-Gutshilf. Letzteres Wort bedeutet in der Jap Sprache den Delphin; doch scheint es nicht ausgeschlossen, daß man früher damit auch die sogenannte Meerluch, den Dugong, bezeichnet hat, der sich ab und zu von den Paläusen, wo er sich häufiger zeigt, in der Vorzeit an die Küste von Jap verirrt haben soll. Da kamen nachts oft zwei Guteshils ans Land geschwommen, die verbargen ihre Rückenflößen im Sande und verwandelten sich alsbald in zwei schöne Mädchen. Durch den Besuch ließen sie zum Tanzplatz der Frauen und schauten den Tänzen zu. Wenn die Nacht um war, eilten sie zum Meerestrande zurück und gruben ihre Rückenflößen wieder aus dem Sande. Sobald sie diese auf den Rücken legten, wurden sie wieder zu Fischen und schwammen über das Riff in das Meer hinaus. Ein Mann sah aber einstmals oben in einer Kokospalme und sah, wie die Fische ihre Rückenflößen verbargen und zu Mädchen wurden. Nach steter hinunter und sah die eine der Flößen und verbarg sie in einem Korbe. Als nun die Mädchen am Morgen vom Tanze zurückkehrten, fand die eine ihre Rückenflöße nicht und mußte traurig sehen, wie ihre Gefährtin davonschwamm; da stieg der Mann vom Baume herab, führte das Mädchen in sein Haus, gab ihr zu essen und nahm sie zu seinem Weibe. Die Flöße aber verbarg er sorgfältig in einer Matze. Sie lebten glücklich und hatten viele Kinder. Als aber

der Mann eines Tages in den Busch gegangen war, fand die Frau ihre Flöße wieder. Sofort lief sie zum Meerestrande hinunter, legte sich die Flöße auf den Rücken und wurde alsbald zum Fisch. Nach schwamm sie ins Meer zurück. Lange Zeit war vergangen, da jegliche der Mann mit seinem Sohne ein zu Fischgang auf das Riff hinaus. Und wie er nun umherfuhr und nach Fischen spähte, kam ein großer Fisch geschwommen, der beständig das Kanoe umkreiste und über den Ausleger hin- und her sprang. Der Knabe aber rief dem Vater zu: „Sieh den großen Fisch! Da ergreift der Mann die Länge und speerte den Fisch. Als er ihn aber ins Kanoe zog, erkannte er an der Flöße, daß er sein Weib getötet hatte. Da wickelte er den Fisch in seine Matze und weinend grub er ihn in die Erde und legte viele Steine darauf. Dann zog er mit seinen Kindern in den Busch und blieb trauernd zwanzig Tage darin. Dann kehrten sie in ihr Haus zurück und lebten wie zuvor, der Mann und die Kinder. Die Nachkommen dieses Fisches leben angeblich heute noch, und ein Kranker, den Dr. Born pflegte, ein fünfzehnjähriger Jüngling von Gatschbar, leitet seinen Stammbaum von ihm her.

Gerichtssaal.

Leipzig, 17. April. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Redakteurs Bötticher und des Verlegers Bruhn von der „Staatsbürgerzeitung“, welche vom Landgericht I zu Berlin am 11. Oktober 1902 wegen Beleidigung des Reichs und der Verwaltungsbeförden in Königs, sowie dortiger jüdischer Einwohner anlässlich der Winterschen Mordtatsache zu einem Jahr bezw. sechs Monaten Gefängnis verurteilt waren.

Kunst und Wissenschaft.

Petersburg, 17. April. Wie die „Notwosti“ melden, beabsichtigt die Kaiserlich russische Geographische Gesellschaft in diesem Jahre eine große wissenschaftliche Expedition nach Mesopotamien unter Beteiligung eines Geologen und eines Zoologen auszurüsten.

Handelsnachrichten.

Bromberg, 18. April. Amtl. Handelskammerbericht. Weizen 150—157 M. — Roggen je nach Qualität 118—124 M. — Gerste nach Qualität 118—124 M. — Brauware ohne Honbel. — Erbsen: Futterware 125 bis 180 M., Kochware 145—155 M. — M. Hafer 121—134 M. — Danzig, 17. April. Weizen höher. Gehandelt ist inländischer hant 745 Gr. 152 M., befestigt 713 Gr. 145 M., hellbunt 732 Gr. 153 M., 753 Gr. 155,50 M., hellbunt befestigt 766 Gr. 156,50 M., weiß 761 Gr. 157 M., fein weiß 753 Gr. 157 M., 766 Gr. 159 M., Sommer 745 Gr. 156 M., russischer zum Transit — M. per Tonne. — Gerste unverändert. Bezahlt ist inländische große — M., russische zum Transit große 644 Gr. 99 M. per Tonne. — Hafer unverändert. Gehandelt ist inländischer 120 M., per Tonne. — Wetter: Trübe. — Temperatur: + 6 Gr. R. — Wind: W.

Königsberg, 17. April. Weizen hochpunkter — M., hunter 743 Gr. 148,50 M., roter — M. — Roggen inländischer unverändert, inländischer gehandelt pro 714 Gr., jede 6 Gr. mehr oder weniger mit 1 M., über 738 Gr. mit 1/2 M. per Tonne zu regulieren, 678 Gr. bis 714 Gr. 125, 668 Gr. bis 690 Gr. mit Gerst 124 M., russischer gehandelt pro 714 Gr. jede 6 Gr. mehr oder weniger mit 1/2 M. per Tonne zu regulieren, 98 M. — Hafer inländischer unverändert, inländischer 110, 117, 120, fein 125 M., russ. 88 M. — Wetter: Veränderlich. — Wind: SW. — Thermometer: + 6 Gr. R.

Magdeburg, 17. April. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Prozent ohne Sacd 9,35—9,60. Nachproben 75 Prozent ohne Sacd 7,15—7,45. Rohzucker 104,50. Melis I ohne Sacd 30,07 1/2. Krystallzucker I mit Sacd 29,82 1/2. Gem. Massivade mit Sacd 29,82 1/2. Gemahl. Melis I mit Sacd 29,82 1/2. — Holzrunder 1. Produkt Transitio f. an Bord Hamburg per April 16,90 Gd., 17,10 Gd., — bezw. per Mai 17,00 Gd., 17,10 Gd., 17,05 Gd., per August 17,35 Gd., 17,40 Gd., 17,37 1/2 Gd., per Oktober-Dezember 18,25 Gd., 18,35 Gd., 18,30 Gd., per Januar-März 18,60 Gd., 18,65 Gd., 18,60 Gd. — Fett. Wochenumsatz 42.000 Zentner.

Hamburg, 17. April. (Getreidemarkt.) Weizen stetig, holsteiner u. mecklenburger, 154. Hard Winter Nr. 2 April-Abladung 132,00. — Roggen stetig, südruss. still, 9 Rub 20/25 März-Abladung 104,50, holsteiner und mecklenburger. 142. — Mais ruhig, 113—114, runder pr. Mai-Juni 91,00. — Hafer ruhig. — Gerste ruhig. — Nüßel ruhig, loco 48,50. — Spiritus (unversteuert) ruhig, per April 13 1/2 Gd., 13 1/2 Gd., per April-Mai 13 1/2 Gd., 13 1/2 Gd., per Mai-Juni 13 1/2 Gd., 13 1/2 Gd., per Juni-Juli 13 1/2 Gd., 13 1/2 Gd. — Kaffee behauptet, Umsatz 3000 Sacd. — Petroleum fest, Standard white loco 7,05. — Wetter: Veränderlich.

Köln, 17. April. (Produktenmarkt.) In Weizen, Roggen, Gerste und Hafer kein Handel. — Nüßel loco 52,00, per Mai 50,00. — Wetter: Heiter.

Paris, 17. April. (Produktenmarkt.) Weizen loco matt, per April 7,75 Gd., 7,76 Gd., per Mai 7,58 Gd., 7,59 Gd., per Oktober 7,42 Gd., 7,43 Gd. — Roggen per April 6,72 Gd., 6,73 Gd., per Okt. 6,40 Gd., 6,41 Gd., 5,56 Gd. — Mais per April 6,02 Gd., 6,03 Gd., per Juli 6,10 Gd., 6,11 Gd. — Rohtraps prompt 10,30 Gd., 10,80 Gd., per August 12,15 Gd., 12,25 Gd. — Wetter: Regen.

Paris, 17. April. (Schlußbericht.) Weizen träge, per April 24,60, per Mai 24,65, per Mai-August 24,25, per September-Dezember 22,85. — Roggen ruhig, per April 17,15, per September-Dezember 16,00. — Mehl träge, per April 33,40, per Mai 33,15, per Mai-August 33,00, per September-Dezember 31,15. — Nüßel behauptet, per April 51,25, per Mai 51,50, per Mai-August 52,50, per September-Dezember 54,25. — Spiritus ruhig, per April 48,50, per Mai 48,75, per Mai-August 48,50, per September-Dezember 40,25. — Wetter: Kalt, regnerisch.

Antwerpen 17. April. (Getreidemarkt.) Weizen behauptet. — Roggen behauptet. — Hafer ruhig. — Gerste behauptet.

Amsterdam, 17. April. (Getreidemarkt.) Weizen auf Termine geschäftlos. — Roggen auf Termine geschäftlos, per April —, per Mai —. — Nüßel loco 25, per Mai 24 1/2, per Sept. 24, 24 1/2. — London 17. April. An der Küste — Weizenlabung angeboten. — Wetter: Kalt. — London 17. April. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Markt fest aber ruhig. — Liverpool, 17. April. (Müllermarkt.) Weizen 1/2 bis 1 Penny höher, Mehl stetig, unverändert, Mais american mit abgeändert bis 1/2 Penny höher. — Wetter: Schön.

Nr. 7 per Mai 3,30, per Juli 4,05. — Mehl Spring-Weat clears 3,05—3,10, Zuder 3 1/2, Zinn 29,80—30,00, Kupfer 15,00—17,25, Speck short clear 10,00—10,25 Bort per Juli 17,32. — New-York, 17. April. Weizen per Juli — D. 81 1/4 C. per September — D. 76 1/4 C.

Geldmarkt. Berlin, 17. April. Im Gegensatz zu der gestrigen matten Haltung eröffnete die heutige Börse in fester Tendenz mit höheren Kursen für die meisten hauptsächlichsten Spekulationswerten. Wenn auch im allgemeinen der Verkehr nicht gerade große Regsamkeit zeigte, so erreichten die Umsätze doch in einigen besonders bevorzugten Effekten gute Ausdehnung. Abgeber beobachteten Zurückhaltung. Die österreichischen Arbitragepapiere Kreditaktien, Franzosen und Lombarden haben keine Veränderungen von Belang aufzuweisen.

Kurse im freien Verkehr zwischen 2 u. 3 Uhr. Oesterreich. Kreditaktien 212,50—75 bezw. Franzosen 147,75 bezw. Lombarden 13,80 bezw. Anatolier — bezw. Italien. Rente — bezw. Spanier 87,50—1/2 bezw. 4 1/2 Prozent. Chinesen 92 1/2 bezw. Türkenlohe 132—2,25 bezw. Buenos-Ayres — bezw. Diskonto-Kontrakt-Anteile 189,60—80 bezw. Darmstädter Bank 140,75 bezw. Nationalbank 121,25 bezw. Gb. Berliner Handelsgesellschaft 157,90 bezw. Deutsche Bank 211,50 bezw. Dresdner Bank 149,25—40 bezw. Russische Bank — bezw. Schaaffhauserischer Bankverein 127,00 bezw. Dortmund-Gronau — bezw. Lübeck-Müchen 164—43 bezw. Marienburg-Mawla — bezw. Ostpreuß. Südbahn — bezw. Gotthardbahn 190,50 bezw. Transvaal 174,40 bezw. Canada-Pacific-Bahn 128,30—40 bezw. Prince Genrb 109,40—30 bezw. Große Berliner Straßenbahn — bezw. Hamburg-Amerika 108,50 bezw. Nordb. Lloyd 100,60 bis 40 bezw. Dynamit-Triest — bezw. 8 Proz. Reichsanleihe 92,50 bezw. Meridional 140,30 bezw. Mittelmeer 96,10 bezw. Fests.

Frankfurt a. M., 17. April. (Effekten-Spekulation.) Oesterreich. Kreditaktien 212,70, Franzosen 147,75, Lombarden 13,80, Gotthardbahn 189,60, Deutsche Bank 149,40, Berliner Handelsgesellschaft —, Bochumer Gußstahl 190,25, Gelsenkirchen 186,00, Harpener 185,90, Iberia —, Schuckert 99,25, Allgem. Elektrizitätsgesellschaft 191,00. — Fests.

Wien, 17. April. Ungarische Kreditaktien 724,00, Oesterreichische Kreditaktien 675,00, Franzosen 686,00, Lombarden 46,00, Elbthalbahn 451,00, Oesterreichische Papierrente 101,65, Oester. Kronenanleihe 101,15, Ungarische Kronenanleihe 99,55, Marknoten 117,00, Bankverein 485,50, Länderbant 408,50, Buschtier. St. B. —, Türkische Lofe 118,00, Brüner —, Alpine Montan 398,50, 4 Proz. ungarische Goldrente 121,45. — Abwärtend.

Paris, 17. April. 8 Proz. Rente 98,30, Italiener 102,90, 8 Proz. Portugiesen 31,55, Spanier frühere Anleihe 86,75, 1 Proz. türk. Anleihe Gr. C. 81,35, do. Gr. D. 28,95, Türkische Lofe 125,75, Ottomanbant 596,00, Rio Tinto 1262, Suezkanalaktien —, Schwach.

*) Sollte gestern heißen: 140,90—70 bezw. Amtl. Marktbericht der städt. Markthallendirektion. Berlin, 17. April 1903.

Table with market prices for various goods like Fleisch, Milch, Butter, etc. Columns include item name, unit, and price.

Table with market prices for various goods like Weizen, Roggen, Gerste, etc. Columns include item name, unit, and price.

Thorner Weichsel-Schiffsrapport. Thorn, 17. April. Wasserstand 1,24 Meter über 0. Wind: SW. — Wetter: Teilweise bewölkt. — Barometerstand: Veränderlich. — Schiffsverkehr:

Table with shipping reports including ship names, destinations, and dates.

Schiffsbericht der in der Richtung von Danzig nach Bromberg kommenden Fahrzeuge. Vom 16. bis 18. April.

Table with shipping reports including ship names, destinations, and dates.

Witterungsbericht zu Bromberg. Beobachtungsstation: Kornmarktsirabe. Tageskalender für Sonntag, den 19. April.

Skala für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt.

Vorausichtige Witterung für die nächsten 24 Stunden. Bei stlichen Winden kühl, vielfach trübes Wetter. Schneefälle nicht ausgeschlossen.

Advertisement for Seidenstoffe (Silk fabrics) by M. Metalls Wellaustr. Paris, featuring a logo and contact information for MICHELS & Co. BERLIN.

2. Beilage.

(Nachdruck verboten.)

Der Entoutcas.

Humoreske von Leo von Torn.

Reisen ist die idealste Methode, sein Geld zu verbrauchen, und für einen Schriftsteller auch die nützlichste...

Das ist es eben. Wenn —! Er hatte nicht weniger als drei „Wenns“, ein großes und zwei kleine...

Die drei Wennessen seines Glücks im Winkel. Sobald er unruhig wurde im Frühjahr — und das geschah regelmäßig, wenn die Weiden ausschlugen...

„Ob bitte, bei uns kommt deraleichen auch vor! Einem Eisenbahnarbeiter ist erst ganz kürzlich der Brustkasten eingedrückt worden...

Es nützte nicht viel, wenn Knuth Müller-Gamson demgegenüber betonte, daß es zu seinen Gewohnheiten nicht gehörte...

Glücklicherweise aber war seine kleine Frau nicht nur die Sorge, sondern — wenn nötig — auch die Einsicht selbst...

Der Glückliche mußte sich Zwang auferlegen, um nicht in Forderungen zu reden. Auch seine Gesichtszüge beherrschte er nach Kräften...

Am Morgen des ersehnten Tages erhob er sich bereits um 5 Uhr — der Zug ging sehr früh — und er sah mit Staunen und Mühsung...

(Nachdruck verboten.)

Alle Rechte vorbehalten.

Im bösen Schein.

Roman von L. Saidheim.

Und wie viel schönes gab es darin! D. sie freute sich jetzt schon auf den Sommer.

Dintje hatte die Hausklingel gehört. Jetzt kam sie zurück, noch einen Korb mit Winterbirnen zu holen...

„Wachtmeister Meier hat „einen“ gebracht!“ sagte sie im Vorbeigehen zu ihrer Herrin.

„Was gebracht?“ fragte sie.

„Ach, man 'nen Sandwichtsburschen oder so was. Hat ihn gleich in'n Kasten gesteckt, mußte schon, daß Herr Amtsrichter nach'n Brande war.“

Der jungen Frau waren die Amtsgeschäfte ihres Gatten völlig neu; sie dachte sich aber gleich, daß unter „Kasten“ das Gefängnis gemeint sei.

Und weiter hatte sie nicht einen einzigen Gedanken für den Vorgang, denn eben brachte der Amtsdienner die Briefe und hatte die Aufmerksamkeit, ihr den für sie bestimmten von Ebeline in den Garten zu tragen.

Es fing an zu dämmern, aber hier draußen gab es noch Tageslicht; so blieb Elli im Garten und las Evis langen Bericht von Berners Hochzeit...

Es war Elli in den letzten Tagen aufgefallen, daß Hans, der in eines befreundeten Kollegen Briefe ein paar Worte über die Hochzeit Berners gefunden, mit einer gewissen Bitterkeit des Bruders gedachte...

„Ach beneide Euch nicht, Ihr reichen Leute,“ dachte die junge Frau beim Lesen.

Da erkante wieder die Kirchenglocke.

Es war ihr Gatte. Elli flog ihm entgegen. Als er sich seines Mantels entledigt und es sich bequem gemacht hatte, saßen beide in Ellis Stübchen auf dem Sofa...

„Söre, Viebschen,“ sagte er dabei halb lachend, halb sorgenvoll, „die Gegend ist hier aber wie gottverlassen! Schrecklich, sage ich Dir! Mir wurde so angst, daß Du Dich hier nie wohl fühlen könntest!“

„Wo Du bist, Hans?“ fragte sie zärtlich lächelnd. „Und dann, wir haben unser schönes Haus und den noch schöneren Garten! Ich werde nichts entbehren, meine Lieber, lieber Mann!“

Er küßte sie abermals und abermals.

scheinend viel früher. Auf dem Tische stand bereits die Kaffeekanne in ihrem buntpollenen Paletot. Sechseier waren gekocht, drei weiche und drei harte...

Knuth Müller-Gamson war ein moderner Mensch und deshalb sein Freund von mitgenommenelem Essen. Man bekommt heutzutage überall was; auch wenn man länger fährt, als drei Stunden...

„Sagst Du nun auch alles, Männchen?“ „Ja, mein Lieb, nach menschlicher Berechnung alles.“

„Und Dein Schirm? Wo ist Dein Schirm! Natürlich hast Du wieder keinen Schirm. Wenn ich aber auch nicht an alles denke —“

„Ich habe Dir schon vor drei Wochen gestanden, daß ich das Möbel irgendwo vergessen habe.“ „Das ist der vierte in diesem halben Jahr! Gräßlich lodernd seid Ihr Männer! Warte — einen Augenblick — — hier! Nimm den —“

„Frau!!! — Nicht um die Welt!“ schrie der empörte Gatte auf.

„Nimm ihn, sage ich Dir. Er ist immer noch besser, wie gar keiner. Du regnest Dir Deinen guten Anzug nicht ein und wenn Du ihn stehen lassen solltest, so hat es wenigstens nicht viel auf sich.“

Er betrachtete verzweifelt die eisgraue Wetterstielzel, welche seine Frau ihm in die Hand gedrückt hatte. Ein vorlautliches Ding — ein Entoutcas, den ein vorstufendes Dienstmädchen vergessen und trotz wiederholter Aufforderung nicht wieder abgeholt hatte...

Die letzte Bemerkung seiner Frau richtete ihn auf. Stehen lassen! Selbstverständlich wurde das Ding stehen gelassen — und zwar gründlich. Einem Manne mit seiner Routine im Verbringen von Schirmen konnte das nicht schwer fallen...

Als er auf dem Bahnhof wieder herausprang, konstatierte er schmunzelnd, daß er keinen Schirm mehr hatte.

Der häßliche Gegenstand ruhte auf dem Rückfuß der Droschke — und wenn das Glück gut war und der Kutscher ein ehrlicher Mensch, so feierte seine Frau binnen einer Stunde ein unerhofftes Wiedersehen.

Noch malte er sich dasselbe in lebhaftesten Farben aus, als der Kutscher hinter ihm her auf den Perron türmte: „Herr Doktor! Herr Doktor!! Sie haben Ihren Schirm vergessen!“

Aber er dachte dabei: „Gott gebe es! Eine Art Verbannung ist's doch am Ende. Na, mit einem so süßen Frauenchen hält man es ja wohl ein paar Jahre aus!“

Elli erzählte ihm unterdessen aus Ebelines Brief von der elektrischen Beleuchtung, die so viel Furore gemacht und dergleichen. Zuletzt hatte Evi geschrieben:

„Denkt Euch nur, ich habe mir Herrn von Thunfels Wohlwollen in einer Weise erworben, die uns alle staunen läßt. Er kommt allabendlich eine Stunde zu uns herauf, und ist, was wir jahrelang nicht bemerkt haben, ein sehr angenehmer, unterhaltender Gesellschaftler. Leider hat er einen großen Arger; Briefe, die er in seinen Jugenjahren an ein Mädchen geschrieben, das er liebte, jedoch nicht aus seinem Stände war, erscheinen jetzt in einem Standaiblatt — allerdings ohne seinen Namen, aber es ist ihm gedroht worden, daß man denselben nennen wollte; der Name jenes Mädchens ist beibehalten. Die Polizei fahndet nach dem Menschen, der die Briefe verkauft zu haben scheint. Das schlimmste ist, daß sich die ganze Stadt jetzt fragt, wer der Briefschreiber ist, denn hunderte von Kreuzbanderlungen sind an die Herren aus allen Kreisen geschickt und Thunfels ärgert sich sehr darüber.“

Sie sprachen hin und her und fühlten sich ungarbar glücklich in ihrem traulichen Heim. Im Ofen glühte ein helles Rotfeuer, Dintje brachte die Lampe herein und Hans erklärte endlich mit einem kleinen Seufzer, er müsse jetzt an seinen Schreibtisch gehen und arbeiten.

In demselben Moment wurde von Dintje der Herr Wachtmeister gemeldet.

Nun ging er wirklich hinüber in seine Stube, die auf der anderen Seite des Hausflurs lag, und Elli hörte, wie der sporenklopfende Schritt des Gendarmen ihm dahin folgte.

„Was hatte denn der arme Mensch getan, den der Wachtmeister „in den Kasten gesteckt“ hat, wie Dintje sagt?“ fragte Elli später beim Abendessen.

Der Amtsrichter sah seine junge Frau überrollt an, dann mußte er über ihre naive Neugier lachen.

„Frau Amtsrichter, das ist Amtssache! Danach fragt keine Frau und ihr Mann spricht nicht darüber!“ sagte er scherzend. „Die wichtigsten Geschäfte Deines Gatten sind zu allen Zeiten strenges Geheimnis.“

„Meinst Du das ernsthaft, Hans?“ fragte sie fast ehrfurchtsvoll.

„Im allgemeinen — ja, kleine. Ich weiß aber in diesem Falle wirklich noch nichts von der Sache.“

„Ah, ganz recht. Vielen Dank, lieber Freund.“ Am liebsten hätte er dem „lieben Freunde“ das griesgraue Ding um die Ohren geschlagen. Aber ein Poet ist keine gewalttätige Natur — und auf dem Bahnhofsplatz standen auch eine Menge Bekannte, die ihn zur Wiedererlangung des Schirmes freundlich beglückwünschten: Namentlich in Droschken könne man bei einiger Unaufmerksamkeit leicht um einen lieb gewordenen Gebrauchsgegenstand kommen — und es sei sehr viel von dem Kutscher, daß er sich bemüht hatte.

Der Zug mußte gleich einlaufen. Wenn Müller-Gamson das scheußliche Ding überhaupt noch in seiner engeren Heimat zurücklassen wollte, dann gab es kein langes Zögern mehr. Endlich, als die allgemeine Aufmerksamkeit sich auf den nahenden Zug lenkte, hatte er Zeit, den Schirm mit einer raschen Bewegung am Stationsgebäude in eine Ecke zu stellen.

Etwas erleichtert atmete er auf. Nun war das unwürdige Möbel beseitigt. Er suchte ein Kupee und drückte sich in die äußerste Ecke. Zur Vorrichtung ließ er auch das Fenster nicht herunter. Die Billets wurden revidiert und die Türen zugeschlagen. Der Zug mußte sich in der nächsten Sekunde in Bewegung setzen — dann noch eine Viertelstunde Fahrt, und es lagen Meilen zwischen ihm und dem Entoutcas.

Der Zugführer steckte bereits die Pfeife in den Mund, als eine Horde Menschen unter lauten Rufen den Train entlang tobte.

„Sie, mein Herr! Herr! — Ihr Schirm! Sie haben Ihren Schirm in einer Ecke stehen lassen! In jenem Abteil sitzt der Herr! Öffnen Sie doch schnell die Tür!“

Die Tür wurde aufgerissen — und der Entoutcas flog Knuth Müller-Gamson in die Arme. Als er ihn in seinen Händen hatte, knahte das Ding und bog sich bedrohlich. Aber die bedrängten Mitreisenden hinderten ihn daran, das Werk der Vernichtung zu vollenden. Ein Mensch, der einen Schirm zerbricht, seinen stehen gelassenen und eben glücklich wiederbekommenen Schirm, kann leicht für verrückt gehalten werden. Und das wäre ihm peinlich gewesen.

Außerdem tat er dem Entoutcas offenes Unrecht. War es dessen Schuld, daß er ihn so ungeschickt beseitigte? Durchaus nicht. Bei seinem Alter und lebensmüden Äußerer war es dem Schirm offenbar sehr gleichgültig, wo er sich aufhielt, und ob er vergessen oder mitgenommen wurde. Es lag also an Knuth. Und jetzt wollte er die Trennung absolut und endgültig besorgen.

Nachdem die auch hier an den Schirm und an die menschliche Zertrentheit gemüßigten Erörterungen anderen Gesprächsthemen gewichen waren, begann er zu überlegen. Aus dem Fenster hinaus, das ging nicht. Das würde auffallen. Außerdem widersprach das dem Bahnpolizeireglement, nach welchem feste Gegenstände nicht hinausgeworfen werden dürfen. Wie er den eigenjüngigen Schirm jetzt konnte, war er im Stande, ihm noch eine Ordnungsbüchse einzutragen. Er mußte also im Kupee verborgen werden. Leider erwies sich die Seitzöhre bei vorichtigem Fühlen durch ein Drahtgitter geschützt, das für den Entoutcas selbst in seinem aufgelockerten Zustande undurchlässig war. Wenn er aber mit dem Schirm in dem bekannten kleinen Nebenabteil verschwand, so mußten die Leute ihn

„Und der arme Mensch muß da bis morgen bleiben?“ rief sie entsetzt.

„Bleibt er auch noch länger, Herzchen. Brauchst Dich aber nicht zu sorgen; diese Kerle sind meistens froh, dann und wann ein freies Quartier zu haben und mir scheint, dies ist ein Geriebener, denn wir sind telegraphisch aufgefordert worden, ihn vor-kommendenfalls zu verhaften. Seine Papiere sind nicht in Ordnung; so warten wir also auf weitere Anweisungen.“

„Bricht er denn zu essen, Hans?“ „Ohne Sorge, es fehlt ihm an nichts, Kind. Wir sind sehr human, sehr! Manchmal zu sehr!“

Damit hatte sich Elli beruhigt und der Abend verging ihnen im Fluge.

Sie erzählte ihm und er ihr, was sie fern von einander gedacht; dann planten sie, wie sie sich, glücklich in ihrem Alleinsein, für den Winter ein-spinnen wollten; als er ihr bei dieser Gelegenheit sagte, daß sie auf jeden Fall bei den feineren Familien Moorwärts Besuche machen müßten, war sie zuerst ganz widerwillig, überlegte es sich aber dann und freute sich sogar der Gelegenheit, ihr Sommerkleid und reizenden neuen Hut mit den blauen Federn an die Luft zu bringen.

„Glückseliger können Werner und seine Kuni auch nicht sein!“ jubelte sie dann und machte ihre ammutigen Tanzschritte dazu, wie sie es in froher Laune öfters tat.

Hans sah ihr mit leuchtenden Augen zu. Sie erschien ihm in der Antimität des häuslichen Lebens noch viel bezaubernder, als je zuvor.

So glücklich verging ihnen auch der folgende sonnige Tag. Das Wetter wurde sommerlich warm; an allen Büschen hing der „Allweiberommer“, wie sie die arten schimmernden Fäden nannte, und jeden freien Augenblick brachte Hans bei seiner Elli im Garten zu. Des Nachmittags betanlachte er sie zu einem Spaziergang durch das Städtchen, wobei sie sich heimlich über die plattgedrückten Nasen und spähenden Augen an jedem Fenster amüßigten. Eine Kirche war da, ein paar Läden — einer sogar mit großartiger Auslage — ein Buchhändler und Buchbinder und ein Dekorationsmaler, wie sie sich auf den Schildern nannten.

Sogar einen Stickerladen fanden sie, und Hans, dem doch heimlich vor der Eintönigkeit ihres zukünftigen Lebens bangte, rief Elli dringend, sich ein paar hübsche angefangene Stickerien zu kaufen.

Sie hatte eigentlich nicht recht Neigung dazu. „Sag mag nicht gern sticken“, meinte sie ab.

„Aber Du mußt doch Weihnachtsarbeiten machen!“ sagte Hans. „Und ich sehe es so fern, wenn eine Frau näht oder sonstige Handarbeiten macht. Kuni zerplückte früher alles, was ihr gerade

auch für verdreht halten — denn dorthin geht man gemeinhin ohne Schirm. Und wenn er ihn dann nicht wiederbrachte, so würde man glauben, er hätte ihn vergessen und würde ihn darauf aufmerksam machen — und dann hätte es ganz bestimmt ein Unglück gegeben in seiner Stimmung. Schließlich fiel sein Blick auf das gegenüberliegende Gepäckregal. Da standen zwei Koffer übereinander, darauf eine Sutichachtel und ein Vogelbauer. Wenn es ihm gelang, den Entoutcas hinter die Pyramide zu schieben, so mußte er liegen bleiben. Die alte Dame, der das Gepäck gehörte, reiste weiter, bedeutend weiter. Außerdem schien sie zu schlafen und die beiden anderen Reiseführer auch. „Hier voll-bring' ich's — die Gelegenheit ist günstig —“

Weg war er! Weder von der abgeschabten Holzkrücke noch von der nicht vorhandenen Zwingel war etwas zu sehen.

Der Schirm war so sicher weg, daß Knuth-Müller-Gamson nach einer Stunde überhaupt nicht mehr an ihn dachte. Er vertiefte sich in die Lektüre von „Babel und Bibel“ und schreckte erst wieder durch fünf Jahrtausende in die Wirklichkeit zurück, als die Station ausgebrüllt wurde, von der aus er die Reise per Kasse fortsetzen sollte.

Er verließ das Abteil, und ein Kammerdiener, der ihn bereits kannte, nahm sich seiner Sachen an. So ein liberer Mensch, der sich mit unentwegt abgezogenem Zylinder um einen bemüht, ist ein eigener Ritzel für einen nur wohlgeborenen Zeitgenossen — und Müller-Gamson gab sich diesem Empfinden mit vollem Genuße hin. Der Stationsvorsteher salutierte, die Schaffner standen stramm, die Reiseführer mit offenen Mühlern in der ebenso offenen Tür — — kurz, es war entzückend.

„Sind das alle Sachen des Herrn Doktor?“ fragte der Diener.

„Natürlich, mein Lieber, nur Koffer und Paletot.“

„Aber nein!“ krächte die alte Dame mit dem Vogelbauer aus dem Kupee heraus. „Der Herr hatte auch einen Schirm! Wo ist denn der Schirm! Warten Sie einen Augenblick — wir werden ihn sofort herausreichen!“

Knuth Müller-Gamson hatte nie das Talent gehabt, offensbare Tatsachen mit Erfolg zu bestreiten. Was in ihm vorging, als die Leute in glühendem Dienstesteifer das ganze Kupee umfrempten, um dann mit einem Triumphgeheul einen Entoutcas dem fürstlichen Kammerdiener zu überreichen, das ist nicht zu schildern.

Erst Wut — hebede Wut. Aber als er das ausgefahlte graue Ding auf dem Wagen vor sich liegen sah — in seiner unerhörten Anhänglichkeit, da packte ihn eine tiefe Mühsung. Wohl mehr als zwei Dutzend Schirme hatte er in seinem Leben eingekauft, darunter 3 Gloria-seidene und einen mit silberner Kralde. Auf dem Fundbüro kannte man ihn schon. Verschiedene Taler hatte er verzinseriert — und nie einen verlorenen Schirm wiederbekommen. Nur dieser eine hing ihm an, treu und unentwegt.

Er hat den Entoutcas zu Hause ein wenig aufzufrischen lassen und trägt ihn heute noch — zum großen Arger seiner Frau.

Zur Mundpflege Lial-gebraucht als Besteck nur Mundwasser.

in die Finger kam, nur weil sie zu träge war, eine Stiderei zur Hand zu nehmen.“

Nun war Elli bereit dazu. Er hatte schon längst bemerkt, daß sie in Kuni eine Rivalin sah; war diese reich, so wollte Elli sie in jeder guten Eigenschaft übertrahlen.

Fräulein Nothnagel war just auch in dem Laden, um sich Hätelgarn zu kaufen. Welcher Glücksstern! Nun lernte sie zu allererst die jungen „Amtsrichters“ kennen!

Sie knigte verbindlich lächelnd und begann sofort eine kleine Unterhaltung. „Ach, ja Weihnachtsen kommt immer zu schnell und die Frau Amtsrichter werde wohl noch nichts für den Haushalt zu nähen haben? Hier die Damen nähen ganze Nachmittage, zumellen nehmen sie sich allerdings auch die Hätel-dörte, aber die ist ein bisschen klatschig und spricht gern alles überall herum. In dessen fall bei einer ganz neuen Einrichtung — und die Ährige soll ja besonders schön sein, sagte Rosenfranz! Welches Vergnügen muß es sein, alle diese modernen Sachen besehen zu dürfen! Hier, wo man hinter der Landkarte wohnt!“

Hans mußte fast allein den ganzen Redeschwall ausathalten, denn Elli suchte inzwischen Stidereien aus, und er war ordentlich froh, als sie einmal zwischendurch befangen und errötend das alte Fräulein, dessen Augen schon späte Blicke auf die junge Frau zu schießen begannen, beruhigte, sie werde ihr mit großer Freude gern alle ihre Sachen zeigen. Fräulein Nothnagel begann sofort wieder zu strahlen und zu lächeln und sich für Ellis Kauf zu interessieren. Endlich konnte man gehen. Fräulein Nothnagel war auch gerade fertig und indem sie das junge Ehepaar begleitete, zog sie, neben Elli gehend, wie ein gewerksmäßiger Fremdenführer die Straße entlang. Eine unaussprechliche Genußigung in jeder Miene, nannte sie jedes einigermassen hervorragende Haus, gab eine kurze prägnante Schilderung der Bewohner und schielte in die Fenster, ob man dort auch ihren Triumph sehe?

Dabei schwankte die alte Dame zwischen dem einen Wunsch, Amtsrichters Wohnung zu sehen, und dem andern, zu ihren intimsten Kreudinnen zu laufen, das interessante Zusammenreffen zu schildern und zu erzählen, daß Frau Amtsrichter sie auf das fremdblicke eingeladen habe, sie zu besuchen.

Dies letzte Verlangen trug den Sieg davon. Am Ende der Mühlenstraße, bei deren letztem Haus man die einlame Windmühle im Moor sah, verabschiedete sie sich und beruhigte Elli ihrer größten Bereitwilligkeit, mit Rat und Tat bei etwaigen Haushaltsschwierigkeiten zu helfen.

Elli wiederholte ihre Einladung und so trennte man sich in größter Freundschaft.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst. - Pfarrkirche. Sonntag, 19. April. (Quasimodogenii.) 10 Uhr, Hauptgottesdienst, danach Beichte und Abendmahlsfeier, Pastor Pfefferkorn. Mittags 12 Uhr, Kindergottesdienst. Nachm. 5 Uhr, Abendgottesdienst, Pastor Beutel. Abends 6 Uhr, Jungfrauenverein in der Salzfist. - Donnerstag, 23. April, abends 8 Uhr, Bibelstunde in der Pfarrkirche, Pastor Beutel.

St. Paulskirche. Sonntag, 19. April, 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer v. Jhlynski, danach Freitauen. Mittags 12 Uhr, Kindergottesdienst. Nachm. 5 Uhr, Abendgottesdienst, Pfarrer Kimmann. - Montag, 20. April, nachm. 4 Uhr, biblische Besprechung mit konfirmanden Töchtern im Konfirmanden-Saal, Wilhelmstraße 3, Pfarrer Kimmann.

Christuskirche. Sonntag, 19. April. Vormittags 10 Uhr, Gottesdienst, Pfarrer Gaendler. Mittags 12 Uhr, Kindergottesdienst, Pfarrer Gaendler. Nachm. 5 Uhr, Abendgottesdienst, Pastor Kimmann. Abends 7 Uhr, Versammlung des Männer- und Junglingsvereins, Pöfenerstraße 28. - Donnerstag, 23. April, abends 8 Uhr biblische Besprechung mit Erwachsenen, Bahnhofstraße 60, Pfarrer Gaendler.

Gottesdienst in der Genuiskirche. Sonntag, 19. April. Evangelischer Militärgottesdienst: Vorm. 9 Uhr, Gottesdienst für das Infanterieregiment Graf Schwerin im Greizerhaufe, Divisionspfarrer Gerwin. Vorm. 11 Uhr, Kindergottesdienst. - Katholischer Militärgottesdienst, vorm. 8 Uhr, Hochamt und Predigt, Divisionspfarrer Schittl.

Klein-Vorfeld. Sonntag, 19. April. Vorm. 11 Uhr, Gottesdienst, Nachm. 2 Uhr, Kindergottesdienst, Pastor Favre.

Schwandhöhe. Sonntag, den 19. April. Schulstraße: Vorm. 9 Uhr, Gottesdienst, Pfarrer Leichert. Vorm. 10 1/2 Uhr, Kindergottesdienst, Lehrer Marg. Frankensstraße: Vorm. 11 Uhr, Gottesdienst, Beichte und Abendmahlsfeier, Pfarrer Leichert. Nachmittags 12 1/2 Uhr, Freitauen usw. Nachm. 2 Uhr, Kindergottesdienst, Lehrer Schulz.

Evangelisch-Lutherische Kirche. Sonntag, 19. April. Vormittags 10 Uhr, Predigt-Gottesdienst, Pastor Fr. Brauner. Nachm. 3 Uhr, Segelgottesdienst. - Freitag, abends 8 Uhr, Abendgottesdienst, Pastor Fr. Brauner.

Evangelisch-Lutherische Kirche. Töpferstraße 15. Sonntag, 19. April, vorm. 10 Uhr, Gottesdienst. Mittwoch, 22. April, abends 8 Uhr, Abendgottesdienst.

Katholischer Gottesdienst. Sonntag, den 19. April. Pfarrkirche: 1. hl. Messe mit Predigt um 8 Uhr, 2. um 7. 3. um 8 Uhr, 10 1/2 Uhr, Hochamt mit polnischer Predigt. Nachm. 4 Uhr, Vesper- und Rosenkranzandacht. Jesuitenkirche: Um 9 Uhr, Hochamt mit deutscher Predigt. Um 11 Uhr, hl. Messe. Nachm. 3 Uhr, Vesperandacht. - An den Wochentagen in der Pfarrkirche: Die heil. Messen um 6, 7, 8 und 9 Uhr, in der Jesuitenkirche: um 7 1/2 Uhr.

Baptisten-Kirche. Jacobstraße 2. Sonntag, 19. April. Vorm. 9 1/2-11 Uhr, Gottesdienst, Prediger Curant. Nachmittags 2 1/2-3 1/2 Uhr, Kindergottesdienst. Nachm. 4-5 1/2 Uhr, Gottesdienst, Prediger Curant. Montag, 20. April, abends 8-9 Uhr, Gebetsstunde. - Donnerstag, den 23. April, abends 8-9 Uhr, Gottesdienst, Prediger Curant. - Freitag, 24. April, abends 8 bis 9 Uhr, Gottesdienst in der Königstraße 20, Prediger Soyse.

Pastorie Schleusenau. Sonntag, 19. April. Kirche in Schleusenau: 8 Uhr, Frühgottesdienst, Pastor Gerlach. Vorm. 10 Uhr, Hauptgottesdienst, Pfarrer Kriele. Mittags 12 1/2 Uhr, Kindergottesdienst, Pfarrer Kriele. Nachm. 6 Uhr, Versammlung des evang. Frauen- und Jungfrauenvereins. Abends 1/8 Uhr,

Versammlung des ev. Männer- und Junglingsvereins, Schule in Jägerhof. Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst, Pastor Ulm. Nachm. 2 Uhr, Kindergottesdienst, Pastor Ulm. Nachmittags 3 Uhr, Versammlung des Männervereins, Pastor Ulm. - Schule in Kanal-Rolonic A. Vormittags 10 Uhr, Gottesdienst, Pastor Gerlach. - Dienstag, 21. April, abends 8 Uhr, Erbauungsstunde, danach Versammlung des Blauen Kreuzes in der alten Schule zu Schleusenau. - Mittwoch, 22. April, Schule in Jägerhof. Abends 8 Uhr, Erbauungsstunde, Pastor Ulm. - Donnerstag, 23. April, Kirche in Schleusenau. Abends 8 Uhr, Bibelstunde, Pfarrer Kriele.

Gottesdienst in Prinzenthal. Sonntag, 19. April. Vormittags 10 Uhr, Gottesdienst in Prinzenthal. Vorm. 11 1/2 Uhr, Kindergottesdienst. Mittags 12 Uhr, freie Amtshandlungen.

Gottesdienst in Erone a. B. Sonntag, 19. April. Vorm. 10 Uhr, Hauptgottesdienst in der Stadtkirche. Nachm. 2 Uhr, Kinderkirche. Abends 7 1/2 Uhr, Junglingsverein. Pfarrer Osterburg.

Evangelische St. Johannis-Kirche in Gordon. Sonntag, 19. April. Vorm. 10 Uhr, Predigtgottesdienst. Nachm. 2 Uhr, Kindergottesdienst.

Gottesdienst in Schulz. Sonntag, 19. April. Vorm. 10 Uhr, Predigt. Nachm. 2 1/2 Uhr, Kindergottesdienst.

Gottesdienst in Nafel. Sonntag, 19. April. Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst hier, Pfarrer Bape. Vormittags 10 Uhr, Gottesdienst in Steinberg-Abbau, Pfarrer Benschlaff. Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst in Polidion-hauland, Pastor Goede. Nachm. 2 Uhr, Kindergottesdienst, Pfarrer Bape. Nachm. 5 Uhr, Gottesdienst hier, Pastor Goede. - Die Amtshandlungen werden in der nächsten Woche von Pfarrer Bape vollzogen werden.

Bunte Chronik.

Berlin, 17. April. Schillerisches von der Hochbahn. Dienstag Abend um 1/2 11 Uhr blieben plötzlich auf der ganzen Strecke von der Mödernerbrücke bis zum Stralauer Tor sämtliche Züge stehen. Auf den Perrons sammelten sich Menschengemengen an, die mit Sehnsucht auf den nächsten Zug warteten. Als bereits eine halbe Stunde verstrichen war, verließen die Fahrgäste derjenigen Züge, die bei Eintritt der Störung gerade in einer Station hielten, die Wagen, um ihren Weg per Straßenbahn fortzusetzen. Ueber waren die Fahrgäste der zahlreichen Züge daran, die auf offener Strecke hielten. Sie durften den Zug natürlich nicht verlassen und mußten sich eine Viertelstunde nach der anderen in Geduld fassen, denn dem Fahrpersonal ist bei Strafe sofortiger Entlassung verboten, über das geschlossene Fahrsignal, etwa bis zur nächsten Station zu fahren, so daß die eingetragenen Fahrgäste wenigstens zur Straßenbahn gelangt wären. Als dann endlich der Betrieb wieder in Gang kam, war der Andrang beträchtlich; 60 bis 80 Personen füllten die ersten Wagen in drangvoll fürchterlicher Enge. Die Samen, die sich abpflanzten, waren teils komisch, teils widerlich, und unwillkürlich dachte man an einen größeren Unfall, dessen Folgen in solchem Augenblick nicht abzusehen waren. Die Ursache der ganzen Aufregung und Betriebsstörung war eine einzige streifende Weiche auf dem Bahnhof Stralauer Tor. Berlin, 17. April. Ehrliche Diebe. Einbrecher suchten kürzlich eine Lampenfabrik in der Chausseestraße heim und stahlen außer wertvollen

Schmuckpapieren und barem Gelde fast für 13 000 Mark Wertpapiere. Von diesen machten sie indes keinen Gebrauch, um sich nicht zu verraten, da sie mit Recht annehmen, daß die Papiere nach Anzeige des Einbruchs sofort gesperrt sein würden. Unter diesen Umständen hielten sie es für angezeigt, den für sie wertvollen Teil der Beute dem Bestohlenen wieder zuzustellen, und überhandten sie scheinlich in einem Umschlag, aber ohne jede Begleitzeile. Der Bestohlene, der froh war, die große Summe zurück erhalten zu haben, lud nun die „ehrlichen Diebe“ durch ein Inserat ein, sich im „Ruhstall“ eine Tonne Münchener Bier zu holen. Von dieser Einladung machten sie aber keinen Gebrauch, obgleich ihnen Verschwiegenheit zugesichert worden war.

Einem lustigen Osterreichler eider „Augsb. Abendz.“ entnehmen wir folgende komische Osterreichergeschichte: Ein Krämer aus der Vorstadt ging mit einem großen Netz voll frischer Eier, die er für seinen Kramladen angekauft hatte, in die nächste Wirtschafft am Viktualienmarkt zu einer Strohhalbe. Es wurde aber eine mehrfache Eignung daraus. Denn da fanden sich Kameraden, die ihn zum Karteln luden. „No an kloanen Tarof leids no, i muß erst um a Pehne dahoaun sein, wenn meine Kundschaften kaha anfangen und die Dar (Eier) brauchen.“ Er hängte das Netz an einen etwas entfernten Nagel, und man betrieerte sich in das Spiel. Mittlerweile kam ein anderer Freund herein; der nahm unbemerkt das Netz herab und begab sich damit in die Küche, wo eine große Topf siedendes Wassers vorhanden war. Die Eier wurden so lange hineingehalten, bis sie etwa hart sein konnten. Dann ging der gute Mann wieder in die Wirtschafft und hängte das Netz an den alten Nagel. Bald erhob sich der Krämer. „Jetzt ist aber Zeit, die Kunden werden schon im Laden warten.“ Gegen Mittag erhiefen er dann wieder in fruchtiger Verfassung und brachte seine Eier, die alle „eingespeckt“ waren. Er hätte sie dem guten Freund an den Kopf geworfen, doch dieser war nicht mehr da. Einen großen Sektakel hatte es zu Haus gegeben. Zuerst schalt die Frau Krämerin über die Veräumnis, denn mehrere Kundschaften, die eine Kalteipeife kochen wollten, hatte sie schon auf etliche Minuten vertrösten müssen. Schnell war der Vorrat an die eiligen Köchinnen ausverkauft. Doch eine nach der anderen kam wieder mit zornigen Geberden und warf die Eier auf den Ladentisch. „Stoacharte Dar! Dös ist a Vetrug. Wie mers haben auffgeschlagen wollen, is nit rasgelaufen!“ Der Mann packte die Eier zusammen und lief auf den Markt zu seinem Händler, dem er mit den verbrauchten Eiern einen fürchterlichen „Krad“ machte. „Dös is kriminalisch, a Gendarm muß her!“ Doch zuletzt überzeugte ihn der Eierlieferant, daß von seiner Seite eine „Eierirrung“ ganz unmöglich sei, und fragte den Krämer, ob er sich denn unterwegs nirgends aufgehalten habe. Nun ging diesem ein Licht auf.

Eine Geschichte vom heiligen Bureaukratismus hat sich in Avignon ereignet. Vor ungefähr vier Jahren verfiel ein Postfach mit Wertpapieren in der Höhe von 19 500 Francs, welche von London an ein Bankhaus in

Avignon gesandt worden waren. Es wurde nach allen Richtungen hin recherchiert. Doch das Paket blieb verschunden, und die französische Postverwaltung mußte 20 000 Francs Schadenersatz an das Bankhaus in Avignon bezahlen, da die englische Postbehörde den Nachweis erbringen konnte, daß in Calais der Postfach der französischen Post übergeben worden war. Jetzt, nach fast vier Jahren, ist die Sendung im — Polizei-Fundbureau von Avignon entdeckt worden! Damals hatte ein Kaufmann am Bahnhof den Postfach gefunden und ihn im Polizei-Fundbureau abgegeben. Hier lagerte das Paket, und den Polizeibeamten war es nicht eingefallen, den Sack zu öffnen. Das Fundstück wäre auch jetzt noch nicht der Öffentlichkeit übergeben worden, wenn der Finder sich nicht abmalers bei der Polizei gemeldet hätte, den Fundgegenstand als sein Eigentum reklamiert hätte, da sich nach der gesetzlich vorgeschriebenen Zeit der wahre Eigentümer nicht gemeldet habe. Jetzt erst stellte die Polizei eine Untersuchung an, deren Resultat eben die Enthüllung brachte, daß dieses Fundstück identisch sei mit dem vor vier Jahren verschundenen Postbeutel.

Theaterjäger sucht ein Wiener Blatt durch Umfrage bei dortigen „Größen“ zu sammeln. Die Ausbeute fällt recht mager aus. Die Pointe steht meist nicht im Verhältnis zu dem Aufwand an einleitenden Worten. Netz und kurz ist nur die Einförmigkeit des Wiener Komikers Louis Treumann, der Folgendes von seiner Karriere erzählt: „Es ist noch nicht lange her, da wurde ich durch die eine Hälfte meiner jetzigen Direktion, Herrn Leopold Müller, von Graz nach Wien ans Carl-Theater engagiert. Ich traf in Wien ein und Herr Direktor Zauner zeigte mir das Theater und wollte mir den Mund auf meinen zukünftigen Wirkungskreis recht wässrig machen. Ich aber sagte ihm: „Herr Direktor, das Theater kenne ich ja in- und auswendig.“ „Ja, wie so?“ fragte Zauner. „Na, sag ich drauf, sehen Sie, da oben.“ — und ich wies mit dem Finger auf den Seitenplafond, wo früher die jetzt abgetragene vierte Gallerie hing — daß ich so oft, jeden Tag einmal, und an Sonn- und Feiertagen sogar zweimal.“ „Ja, was haben Sie denn dort gemacht?“ — „Applaudiert hab ich — ich war doch hier Claqueur!“

Aus dem Süden.

II.

Die ersten Tage in Palermo bieten auch dem Weitgewanderten, der viele Länder, Städte und Menschen gesehen hat, Seltenes; die Eindrücke sind so neuartig, daß sie verwirren. Man muß sich erst langsam an dieses Weineinander verschiedener Kulturen, an diese Entwicklungskette phantastisch schimmernder Gobelins der Kunst gewöhnen. Antikes und Mittelalterliches mischen sich auch in den anderen italienischen Städten. Aber um das Kleinod Siziliens haben alle gekämpft, welche Erobererherufen in sich gefühlt haben: Phönizier, Araber, Germanen suchten an den sonnenigen Küsten Siziliens heimisch zu werden. Alle haben verjocht, dem beherrschenden Palermo ihre Art aufzubringen und so ist hier ein herausragendes Capriccio sämtlicher Stile und Kunstauffassungen entstanden.

Wer in Palermo anlangt, sucht gleich in den ersten Stunden das Kleinod normannisch-aragonesischer Baukunst, die Cappella Palatina auf. Wie ein Traum aus ferner Vergangenheit steigt diese dunkle, in goldigen Mäulern getauchte Halle empor. Der Schmuck ihrer Mosaiken, welche im zwölften Jahrhundert unter Roger II. aus den Händen lundiger Meister hervorgegangen sind, hat der Ewigkeit getrotzt. Ich sah die heilige Kapelle am Palmsonntag während des Gottesdienstes. Die harmonischen, im edelsten Gleichmaß erstichteten Räume waren gefüllt. Die Gebete der Priester schallten unaufhörlich durch den Raum. Auf den Altären brannten Kerzen und zwischen ihnen schwebten diese gelben, strobgefärbten Palmenblätter, die ich schon vorher in allen Straßen gesehen hatte. Von einer Andacht, wie wir sie fernher, war nicht die Rede. Die leichte, südländische Art gestaltet auch aus dem ernsten Anlaß ein Fest. Die jungen und alten Priester sahen ins Volk herunter, ob man auch die Spitzenüberwürfe und blinkenden Stolen sehe, welche sie zu Ehren des heiligen Tages angelegt hatten. Unten liefen Männer und Frauen durcheinander. Stühle wurden hin und her geschleppt. Die jungen Dandys von Palermo erschienen mit Stöcken und breiten Kravatten. Es fehlte nur noch die Zigarette, um das Bild der mondänen, welfrohen Eleganz vollständig zu machen. Der Priester und die Chorknaben riefen sich laut gegenseitig zu. Die Sonne lachte und die Madonna, welche diesen glänzenden Frühlingstag geschenkt hatte, schien gnädig gesinnt. Überall lustige Freude, festliches Gebrüll, fröhliches Gewimmel am heiligen Orte.

Aber hoch über diesem Geräusch und Getriebe des vergehenden Tages thronen die ewigen, ernsten Gestalten, welche die alten Meister auf die Kuppeln, Wände und Pfeiler dieser Halle gebannt hatten. In rätselvollem Schweigen standen sie unbeweglich und entrückt über der kleinen, drängenden, wimmelnden Menge. Sonnenstrahlen leuchteten in schimmernden Streifen. Aus dem mattgoldenen Hintergrund traten die ersten Menschen, ihr Leid und Glüd herbor. Die Heilandsgeschichte zog in weichtgetränkten Bildern vorüber. Die Künstler haben das Leben ihrer eigenen Tagen vielfach in diese Mosaikdarstellungen hineingewoben. Generationsartige Szenen, welche an die Maler der frühdeutschen Schulen erinnern, wurden durch die Schlichtheit und Eindringlichkeit des Vortrages. Jakob sieht wie ein ehrwürdiger Greis aus dem zwölften Jahrhundert aus. Hebeffa macht den Eindruck

einer Signora und die Jägergestalt Claus hat der Künstler sicher nach Modellen aus der Hof- und Jagdgemeinschaft König Rogers gezeichnet. Eigentümlich haben sich die Künstler mit den Naturphänomenen abgefunden. Die Zerstückung Sodomus ist in lauter kleine Schiffchen aufgelöst und der Regenbogen sieht wie ein Viretro aus.

Aber alles, was der bekannte Meister dieser Mosaiken in seinem innersten Herzen an Fähigkeit der Erhebung und des Aufschwungs, an Gefühl für Größe und erdgelöste Erhabenheit besaß, hat er auf dem beherrschenden Christusantlitz aufgeprägt. Aus der Hauptapsis strahlt sein Duldert auf alle, die des Trostes, der Aufrichtung, der Verjüngung mit dem Leben bedürfen, hernieder. Ganz im Gegensatz zu den andern, vielfach leeren, sablonenhaften Heilandsdarstellungen der byzantinischen Epoche, welche die Christusgestalt Siziliens beeinflusst haben, zeigt der Kopf des Gottesjohannes in der Cappella Palatina göttliches und Irdisches in charakteristischer Vertiefung. Zu ihm ist die Kunst der Mosaikisten über sich selbst herausgewachsen und hat der Welt ein Ewiges und Unvergänglichtes geschenkt. Niemals mehr, auch nicht in Monreale, wo der Stil der Cappella Palatina aus dem Westlichen ins Westliche überjert erscheint, hat die Kunst der Mosaik eine gleich grandiose und erhebende Wirkung gezeitigt.

In der Cappella ist alles einzigartig. Nur die arabische Soldecke, welche sich wie ein dunkler Baldachin aus einem maurischen Dronaal über dem Hauptschiff wölbt, und die bunten Kosmatenarbeiten, die sich gutlandengleich um die Mosaiken der Wände schlingen, möchte ich noch erwähnen. Diese bunten Kosmaten-Motivereien, welche wie die Muster glühender, orientalischer Teppiche wirken, geben in ihrer Zusammenfügung aus Marmor, Gold und bunten Steinen dem Boden und den Wandflächen etwas ungemein Belebtes. Die ganze Farbenreue des Orient, gezügelt durch strenge, lineare Regeln, gibt sich in ihnen kund. Wenn der Himmel mit schimmerndem Strahl auf sie niederleuchtet, erwärmen sie sich im Licht und gleichen bunten Blumen, welche zu leuchtenden Festons geschlungen sind.

Die Arkaden des Palazzo Reale, in welchen die Palatina hineingebaut ist, wirken nach dem Himmelsdruck dieses Gotteshauses nüchtern und allzu regelmäßig. Aber die Sonne lacht in strahlendem Glanz über ihnen und sie beleben sich durch die Projektion palmentragender Priester, welche aus der Cappella Palatina herauskommt und in feierlichem Schritte die Säulengänge umwandelt. Entzückende Mosaiken weltlicher Art, Drangensäume, die sich unter ihren Früchten neigen, Palmen, Nagel, und dazwischen Jäger und Krieger, sah ich dann noch in der Sala di Ruggero. Ein kleiner Saal mit einer Kuppel, die in leichtester Farbenfreude zu heitersten Wirkungen gesteigert ist, löst zum Verweilen ein. Hier könnte man lange Stunden träumen. Diese Szenen sind aber unerreicht in der Kunst, in ihre Wohnungen ein Stück lieblicher Lebensheiterteit hineinzuzubauen. Welche Innenräume, welche dekorative Kunst, welche Sorgsamkeit zielrichtiger Ausgestaltung im kleinsten Detail! Die Interieurs der Scheregabe!

Von den Zinnen der Porta Nuova, die unmittelbar Nähe des Palazzo Reale, genieße ich einen wunderbaren Blick über die Stadt, Meer und Land. Der Pellegrino und Catalano, die beiden Bergwahrzeichen von Palermo, sind mit Gold überzogen.

Das Meer lacht. Weiße Segel schwimmen auf der blauen Fläche dahin. Der Kreis der Berge delle belle forme umschließt wie ein Amphitheater den einen Teil der Conca d'Oro. Die Fassade des Doms, das malerischste Durcheinander von Portalen, Türmen, Kuppeln, festungsartigen Vorlagerungen, Säulenstellungen und Bogen winkt herüber. Das teatro massimo, erst im Jahre 1897 vollendet, erhebt sich imponierend und eigenartig in seiner Verteilung von Portikus, Saalkuppel und Bühnendach. Man sieht von hier oben die merkwürdige und charakteristische Durchkreuzung Palermos durch zwei Straßenzeilen, die in ihrem Treffpunkt, dem Duattro Canti, besonders architektonisch gegliedert sind. Diese beiden Straßen, Via Marquada und Corso Vittorio Emanuele, werden vom Hauptleben Palermos durchströmt. Die eine reicht vom Meer bis zu den Bergen hinauf, die andere wird vom Monte Grifone und dem Pellegrino, wie von zwei wunderbaren Kulisen, begrenzt. Mosaikcuppeln reihen sich dem Wüde ein, um ihm vollends orientalischen Charakter zu geben. Man hat den Mosaiken christliche Kirchen angebauet. Aber man war nicht so fanatisch, die Zeugen arabischer Vorzeit zu zerstören.

Von der Straße herauf dringen die mannigfachen Töne des ewig lebhaften südlichen Lebens. Die Wasserverkäufer, die Fruchtgänger, die Kohlenmänner und Trödler rufen mit unendlichem Geschrei in langen getragenen Tönen ihre Artikel aus. Dazwischen lassen die Zeitungsjungen ihre Stimmen auch nicht allzu melodisch erschallen. Alles das vereint sich zu einer seltsamen Musik, die man les cris de Palermo nennen könnte. Der Gesang einer banda musicale und das ohrenspreizende Geräusch der Dufelsackpfeifer fehlt in dem Konzert der Lärmenden nicht. Selbst die Sonntagsglocken, welche heraufläuten, haben nicht den feierlichen getragenen Ton, den sie bei uns, wie einen dominierenden Klang in der Erscheinungen flucht, ertönen lassen. Sie klingen, fast im Galopp tempo, so reich und eilig, als könnten sie sich gar nicht früh genug in all das frische, lustige, tönende Leben mischen.

Als ich von meines Daches Zinnen heruntergekommen war, erschienen die Straßen gefüllt. Ein schwarzer Zug von Wagen drängte auf dem Corso. An den Seiten saßen die Fußgänger. Vor den Türen, an den Straßenecken, in den Barbierläden sitzen und stehen Menschen herum, die mit lebhafter Gesticulation sprechen, beobachten, sich grüßen und zurufen.

Ich bin fast betäubt von dem wilden Leben, das sich entrollt. Sehnsucht nach der schlichten Ruhe und keuschen Einsat der Reliefs im Museum von Palermo überfällt mich. Ein Wagen bringt mich schnell vor das Portal. Aber irre ich mich auch nicht? Ist das wirklich ein Museum? Das sind doch nicht reihenweise hintereinander in strenger Ordnung und Folge laufende Säle, nummeriert, registriert, katalogisiert! Um zwei Zimmern, deren Säulen von blühendem Gerant umgeben sind, haben die Kunstbehauer Palermos ihre Schätze aufgebauet. Palmelhaine erheben sich. Die Myla scheid ihre breiten särmenden Blätter aus. Aus einem Wassin taucht die blühende Kala ihren weißen silberglänzenden Kopf herbor. Und aus all dem Grün steigen die ewigen, ewiggrünen Götter Griechenlands empor. Zeus, der Thronende, zwingt

zur Andacht. Artemis schreitet mit schwerem Krücher dahin und Poseidon schwingt seinen Dreizack. Aus der griechischen, der reichsten kunstreichen Epoche Siziliens sind aus dem Schutz gefallener Paläste die Götterbilder emporgestiegen. Und, wie eine pietätvolle Gabe des Neuen an das Alte, mutet dieser grüne Kranz von Palmen und Lorbeern an, aus welchem die Zeugen unvergänglicher Kunst heraufschauen.

In einem besonderen Saal sind die Metopen von Selinunt untergebracht, jene wunderbaren Reste von antiken Tempelfriesen, welche ein glühendes Geschick vor der allgemeinen Zerflörung und dem sicheren Untergang bewahrt hat. Die Tempel sind längst zerfallen, an deren Stirneite sie einst zwischen den stattlichen Triglyphen gegläntzt haben. Sie geben ein treffliches Bild von den Entwicklungsstufen griechischer Kunst in Sizilien wieder. Drei ältere Reliefs ähneln im Stil und der Arbeit den ägyptischen Skulpturen in der Münchener Glyptothek. Die Menschen werden bis zum Gürtel en face und von da ab im Profil behandelt. Das gibt eine seltsame, archaische, fast aus Komische grenzende Wirkung. Die Gesichter sind maskenartig plumb. Aber ein Biergepann von Nasen zeugt davon, daß die Technik und Lebendigkeit der Darstellung schon weit entwickelt war.

Unendlich hoch über diesen Zeugen einer frühen tastenden Epoche stehen die anderen etwa ein Jahrhundert späteren Metopen. Die Darstellung ist reich bewegt und innerlich empfunden. Der Sinn für Reliefbehandlung ist schon eminent entwickelt. Das erste Relief zeigt Herakles, der die Amazonenfönigin tötet. Das zweite, welches die berühmte Szene darstellt, da Hera sich vor Zeus entschleierte, bringt in dem sitzenden Zeus eine Gestalt von vornehmlicher und edelster Behandlung. Die Geste, mit welcher Zeus die Sand der Hera erfährt, verkündet schon einen höchentwickelten künstlerischen Takt und Aug erfassendes Feingefühl. Noch eine weitere Steigerung enthält das folgende Bild: Aktäon, von den Hunden der Diana zertrissen. Die Art, wie die wütenden Tiere in den Körper sich hineinfallen, und ihr Zerfleischen zeugt von außerordentlichem Naturstudium. Aktäon ist ein feingebaueter schlanker Jüngling von jenem harmonischen Maß der Glieder, wie es die spätere griechische Kunst dann in höchster Vollendung zeigt. Das letzte Bild, welches Athena darstellt, die einen Giganten zu Boden schlägt, verrät in der Gewandbehandlung der Athena und der Bewegung des hinführenden Niesen einen imponierenden Fortschritt der Skulptur.

Verhimmelt, zerflagen, von Wunden starrend, die ihnen die graue Zeit geschlagen, verkünden diese Reliefs trotzdem die Weisheit und Größe griechischer Kunst. Während man sie betrachtet, steigt die Erinnerung an das herrlichste Zeitalter künstlerischer Kultur zwingend und majestätisch empor. Auf Trümmerfeldern erwacht, wie auf dem Grabe die Blume, dem bewundernden Epigonon neu die Liebe und die Begeisterung für Schönheit und Größe in der Kunst.

Gibt es ein Land, dem der Orient und Occident ähnliche künstlerische Einprägungen aufgedrückt hat, als Sizilien? Aber es ist spät geworden. Auf in das vorzügliche Sotel des Palmes, damit die erste Collazione nicht über all den heiligen Eindrücken zur Chimäre werde. Dr. M. S.

Zwangversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in den Grundbüchern bei G. in belegen, im Grundbuche von Neulirchen, Band III, Blatt 14, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Eigentümers G. u. f. a. v. in der Nähe zu Neulirchen bei G. in eingetragene

Grundstück
Artikel Nr. 140 der Grundsteuerrollenrolle, bestehend aus 2 ha 82 a 10 qm Acker im Gasselort, mit 6,19 Talern Reinertrag
am 22. Juni 1903,
vorm. 10 Uhr,
durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 8 versteigert werden.
G. in, den 6. April 1903.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die auf den städtischen Grundstücken Danzigerstraße Nr. 143 4 befindlichen (278)

Gebäude

sollen
Montag, den 20. April d. J.,
vormittags 11 Uhr
an Ort und Stelle zum Abbruch meistbietend verkauft werden.
Die Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht werden.

Bromberg, den 11. April 1903.
Der Magistrat,
San-Deputation.
Meyer.

kleiderstoffe,

schwarz u. farb. i. rein. Wolle, Haus- u. Wirtschaftskleider in Halbwole u. Balchkstoffen.
Outgenähte Wäsche
u. Stoffe dazu als Leinen, Linonze, Tisch- u. Handtücher, Staubtücher, Blü., Schürzen
Gänsefedern,
frischgerichtet u. beikereimt zu ermäßig. Preis v. 1.50 an (Fed. 3.000st. jezt nur 2.50 Damen v. 2.40) — 7.50, 1st. re. verfe. z. Ausnahmep. v. 6.00
Dauinge Gänsefed. nur 1 M.
Fertige Betten.
Ein besserer Stand zu 13 M. ist schlechterer zu 12 M. vorzug eben. Gut ist 1 Stand z 17—22.00. Vorz. solcher zu 27—34.00.

Obige Betten werden vorzüglich gefüllt, teurere vor den Damen, denen meine Einrichtung ermöglicht zu sehen, welche Feder in ihr Bett kommt, ohne selbst zu bedauern. Das ist Damen fast nirgends möglich.
Einschlüpfte Bezüge
Laken sind genügt vorzüglich.
Gardinen
Tischbed., Schlaf-, Stepp- u. Wafd. bed. Getreidebände.
Carl Kurtz
Schiffstr. 32, Hofenerstr. 32.

Total-Anverkauf

wegen Aufgabe d. Geschäfts zu enorm billigen Preisen.
Fahrräder
auch gebrauchte und Zubehör.
Rahmmaschinen
alle Systeme, auch gebrauchte
Kinderstühle
Reform- u. Schaufelstühle.
Badewannen
Ein Posten hochweiner
Kinderwagen
zum Einfaufpreis und
Puppenwagen große Auswahl.
Trittleitern,
Plättretter, bezogen, alle Arten.
Musikautomaten,
Sant. u. Mundharmonikas.
Bürstenwaren
bei
H. Wille, Luisenstraße 23.

Zigarren-Proben:

60 Stück in 12 Qualit. fortirt, geg. Voreinsendung v. 3 M. off. portofrei
Zigarren - Versand Römer,
Leipzig-Pl., Unt. Mühlentstr. 32b.
Lebensglück
hängt oft von einem schönen Gesicht ab. Gegen Sommerprossen, rote Flecken, Finnen, spröde Haut u. Hautausschläge aller Art gebrauchen Sie mit Erfolg die
Lana-Seife

von Hahn & Hasselbach, Dresden
à St. 50 Pf. in d. Drogerien
Carl Schmidt, Elisabethmarkt
und Danzigerstrasse.
Carl Wenzel, Friedrichstr. 64,
Dr. Aurel Kratz, Wollmarkt 3
und Rinkauerstr. 1.
Carl Grosse Nachf.,
Arthur Grey, Danzigerstrasse.
Adler-Drog., Johannisstrasse 1.
Hugo Gundlach. (32)
Willy Heydemann, Danzigerstr. 7.
Arth. Willmann.
H. J. Gamm, Seifenf.,
Hedwig Kaffler, Park-Hölg.
Erich Noak, Germ-Drog.
Erwin Assmanns, Danzigerstr. 37.
Becke Molkereistr.
Schleusenapoth. Dr. L. Tonn.
Nakel: Adolf Sturzel. — Zlinz:
Tulaziewicz & Mroczkiewicz.

Sonderbare Geistesmächte.

Wie man Einfluss ausübt.

Packende Urteile des Komitees, welches ernannt wurde, um den Hypnotismus zu erforschen.

(Uebersetzt aus dem New York Journal.)



Dr. G. S. LINCOLN
101 Crutchfieldstreet, Dallas, Texas.



Richter HENRY SCHAFER
Flemington, N. J.



F. H. STOUFER
Sekretär und Schatzmeister der Eisenbahnbeamten Pueblo, Col.



Pastor PAUL WELLER
Corham, N. Y.

Hypnotismus ist nicht mehr länger eine Sage eine phantastische Schöpfung des Geistes, sondern eine Wahrheit, eine sehr bedeutende Macht, fähig, unendlich viel Gutes hervorzubringen. Um den genauen Wert dieser vielbesprochenen Kraft zu ermitteln, wurde ein Komitee gebildet, welches sich aus einem Arzt, einem wohlbelannten Juristen, einem hervorragenden Geisteslichen und einem höheren leitenden Eisenbahn-Beamten zusammensetzte, um den Hypnotismus zu erforschen.

Das Komitee nahm eine Reihe von Untersuchungen in Bezug auf die Kraft des Hypnotismus vor, die Handlungen der Menschen in jeder Lebenslage zu beeinflussen.

Der erste Schritt, den die Mitglieder des Komitee unternahmen, war, die Wissenschaft in jeder Einzelheit zu beherrschen, so daß durch persönliche Erfahrung das Gute oder Schlechte, welches diese sonderbare Kraft bewirkt, leicht festgestellt werden konnte.

Sie schrieben an das New York Institute of Science in Rochester, N. Y., der größten Schule für Hypnotismus und Magnetismus, und erzielten volle und ausführliche Anweisungen, wie man Hypnotismus anwendet, um Leute im Geschäftsleben zu beeinflussen, um Krankheiten zu heilen etc. In wenigen Tagen beherrschten sie diese Lehren gänzlich und waren vollständig ausgebildete Hypnotisierer.

Es wurde klar bewiesen, daß Hypnotismus benutzt angewendet werden kann, daß die Person, mit welcher man operiert, sich gänzlich unterwirft, unter dem Einfluß eines Anderen zu stehen. Alle Umstände berücksichtigt, betrachtete das Komitee dies als die wertvollste Entdeckung der modernen Zeit. Eine Kenntnis des Hypnotismus ist wesentlich, um im Leben Erfolg zu haben und in der Gesellschaft eine hervorragende Stellung zu erlangen.

Dr. Lincoln sagt nach einer gründlichen Untersuchung, daß er den Hypnotismus als den wunderbarsten therapeutischen oder heilenden Vermittler der neuesten Zeit betrachtet.

Richter Schaffer, obgleich ein sehr in Anspruch genommener Staatsbeamter, richtete auch seine Aufmerksamkeit auf Heilung von Kranken, und nach wenigen Behandlungen gelang es ihm, Herrn John E. Webers aus Flemington, N. Y., von einer sonst unheilbaren Krankheit, welche ihn neun Jahre an das Bett gefesselt hatte und von welcher die Ärzte behaupteten, daß er daran zu Grunde gehen würde, zu heilen. Richter Schaffers Ruf verbreitete sich weit und weit, und Hunderte von Leuten kamen, um sich von ihm behandeln zu lassen.

Herr Stoufer leistete folgendes Erstaunliche: Er hypnotisierte Herrn Cunningham aus Pueblo, Col., auf eine Entfernung von mehreren Straßen. Auch hypnotisierte er einen älteren Herrn, bewirkte, daß derselbe durch die Straßen lief, rufend: „Kauft Aepfel“. Herr Stoufer behauptet, Hypnotismus ist geschäftlicher Vorteil wegen unentbehrlich.

Herr Pastor Paul Weller sagt, daß jeder Geistliche und jede Mutter Hypnotismus erlernen solle, um denselben zum Besten derjenigen anzuwenden, mit welchen sie täglich in Berührung kommen. Präsident Elliot von der Harvard Universität sagte gelegentlich eines Vortrages über diese wunderbare Kraft zu den Studenten: „Meine jungen Herren, jeder von Ihnen besitzt eine wunderbare latente Kraft, welche wenige von Ihnen beobachtet haben, aber welche, wenn entwickelt, jeden Menschen unüberwindlich macht. Sie wird persönlicher Magnetismus oder Hypnotismus genannt. Ich rate Ihnen, zu lernen, denselben zu beherrschen.“

Das New York Institute of Science hat soeben 10 000 Exemplare eines Buches erscheinen lassen, welches vollständig alle die Geheimnisse dieser wunderbaren Kraft erklärt und ausführliche Anweisungen enthält, um selbst praktisch hypnotisieren zu können, so daß man die Kraft ohne Wissen eines Anderen anwenden kann. Jeder kann es lernen; Erfolg wird garantiert.

Das Buch enthält auch einen genauen Bericht von den Mitgliedern des Komitees. Es wird jedem Interessenten kostenlos zugesandt. Eine 10 Pfennig-Postkarte genügt. Man adressiere an:
New York Institute of Science, Abt. G. 781 Rochester, New-York.

1/2 ko Blichblatt 10 Pf.
1/2 ko Seifenband 10 Pf.

Das aller-neueste u. beste Scheuer-, Putz- u. Säuberungsmittel. Unentbehrlich für Küche, Haus, Fabrik, Behörden etc. Zu haben in Apotheken, Drogerien u. Kolonialwaren-Handlungen.
Fabrik Danzigerstraße 37 I bei Altona Roelle.
Wiederverkäufer bei hoher Provision gesucht. (119)
Mess. u. Gab. bil. Groh, Hornmarkt 8.

Blutreinigung
hh. Niemann, Hamburg, Neumünsterstr. 26.

Photographisches Atelier Th. Joop
Inhaber: Nawrotzki & Wehrum
Wilhelmstr. 15, gegenüber dem Stadttheater.

Anfertigung von Photographien jeder Art
zu den billigsten Preisen in sauberster Ausführung.
Sonntags geöffnet von 9—6 Uhr.
Neue Vergrößerungsanstalt bestens empfohlen.

Schnell verschwinden alle Schmerzen u. Beschwerden bei Asthma, Rheumatismus u. Erkältungen all. Art. Versuch. Sie nur vertrauensvoll d. bewährte Hausmittel „Flucol“ 100% Cical-Dei. Flasche M. 2 u M. 1 bei S. Feldmann, Schwarze Adler-Apoth.

Nähmaschinen
nur neuester Construction, versch. Systeme wie: **Singer, Central-Bobbin, Ringschiffchen u.a.** unübertroffen an Leistungsfähigkeit und Dauer! Geringe Teilzahlungen. **Cassa hoher Rabatt!!**
Germania-Haus Inh. S. Linsky,
Friedrichstr. 35. Friedrichstr. 35.
Unterricht in Maschinen-Arbeiten, sowie mod. Kunststickerel gratis! (434)
Seit 20 Jahren in der Branche!

Franz Krüger
Möbelfabrik
BROMBERG, Wollmarkt 3
Fernsprecher No. 516.
Möbel neuesten Styls
in allen Holzarten.
Kompl. Wohnungs-Einrichtungen
in grösster Auswahl
in nur gedlegener Arbeit zu anerkannt billigen Preisen.
Teppiche, Portieren
etc. etc.
Franco-Lieferung! (146)
Kostenlose Aufstellung der Möbel durch Sachverständige.

Damen- und Kinderkleider
jeder Art werd. sauber, aufständig u. bill. angefertigt. Schillerinnen können jederzeit eintreten. (106)
Elisabethmarkt 10, Gartenstr.

Roll- und Rutsch-Fuhrwerk stets zu haben.
Otto Hansel, Mittelstr. 2

Weisse Kachelöfen
zu den billigsten Tagespreisen verkauft
Hannemann,
Wilhelmstraße 32.

Die billigsten und besten **Bierapparate** (Eisenwerkst.)
kauft man immer noch bei **Joh. Janko - Bromberg.** Letzte F. drif in Bosen u. Weiler. G. Grimel 1865. Cataloge gratis und franco. Großes Lager fertiger Apparate. (255)

Bilderleisten
aus der Konturmasse v. A. bis 1/2 spottbillig. **Danzigerstr. 47.**

Ludwig Hammesfahr, Ohligs-Solingen.
Fabrikation und Verjaugungsgeschäft. **Messer, Gabeln, Scheeren, Taschen- und Rasiermesser, Haarschneidemaschinen, Pferdeschermaschinen, Viehschereen, Revolver und Munition, Uhren und Uhrketten.** Man verlange Katalog.

Neue Gänsefedern,
wie sie von der Gans gerupft, mit dem sammtl. Daunen, Pfd. 1.40 M. klein fortirt. Halbdaunen Pfd. 1.75 M. Markt. Rupp von lebenden Gänsen Pfd. 2.25 M. geriffene Federn mit Daunen Pfd. 2.75 M. weich und klar, garantierte und nehme, was nicht gelüßt, zumid. Wert gegen Nachnahme.
Carl Mantoufel,
Neu-Trebbin 167, Oberbruch Gänsefahrfabrik. (150)

W SPINDLER
Berlin C. und Spindlerfeld bei Coepenick
Annahme für Bromberg bei **Klara Barkow,**
Danzigerstrasse 161.
Portgebühren werden seitens der Annahmestelle nicht erhoben. (95)
Färberei und chemische Waschanstalt

SOCOMOBILEN
von 4-200 Pferdestärken, fahrbahr u. stationär
Dampfanlagen aller Art
Sämtl. Ziegeleimaschinen u. Apparate
Compl. Ziegelei-Anlagen bauen als Spezialität und **Schneidemühlen** halten stets auf Lager
GÜTTLER & COMP. Bez. **Maschinenfabrik BRIEG Breslau.**

Th. Faulhaber
BRESLAU I.
Firmenschilder u. Buchstaben-
Gegn. 1850. Fabrik. Gegn. 1850.
Elegante Ausführung - Solide Preise.
Kostenanschläge gratis u. franco.

Prachtvolle Plättwäsche
erreicht man leicht und sicher mit **Amerikanischer Brillant-Glanzstärke**
von **Fritz Schulz jun.** Akt.-Ges., Leipzig.
Nur echt mit Schutzmarke „GLOBUS“.
in Packeten à 20 Pfg. (152)

